

Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V.

Mitteilungen Nr. 84
36. Jahrgang 2018

www.arge-schweiz.de



Mitglied im Verband Schweizerischer Philatelistenvereine • VSPHV



Bund Deutscher Philatelisten • BDPh



In dieser Ausgabe:

35 Jahre ArGe – Ausstellung in Zollikon, Schweiz

Über die Lust an der Postgeschichte

Die Büsinger Abstempelungen

Schwerpunktthema: „Plattieren“

Klischeefehler auf Strubel-Marken

Fälschungen, Kunst oder Übel?

RÖLLI

Auktionen & Philatelie

— seit 1975 —

Vertrauen Sie auf Ihre Schweizer Spezialisten
mit langjähriger Auktions-Erfahrung in Sachen
hochwertiger Perlen und Sammlungen

Internationale Auktionen jeweils
im Februar und September
Einlieferungen nehmen wir jederzeit entgegen!



Rölli-Schär AG · Seidenhofstrasse 2 · CH-6003 Luzern · T +41 41 226 02 02 · www.roelli-auktionen.ch

auf der Titelseite v. l. n. r.:

Besuchsanzeige forwarded von einer Firma aus Zürich, abgeschickt in Lugano nach Locarno (5 statt 10 Rp), S 17;

Fälschung einer teuren Mischfrankatur mit zwei 10 Rp. Marken, S. 26;

Virerstreifen Strubeli mit Klischeefehler oben rechts auf der dritten Marke, S. 23;

RL Brief aus Büsingen/Gailingen, S. 10

Impressum

Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V.

www.arge-schweiz.de

Zusammensetzung des Vorstandes

1. Vorsitzender:

Prof. Dr. Peter Greipel, Am Blütenanger 68 e, 80995 München
Tel.: 089/811 49 09 Email: vorstand@arge-schweiz.de

2. Vorsitzender und Schriftleitung:

Hans Jürgen Zinken, Jochim-Wells-Weg 3a, 22339 Hamburg
Tel.: 040/538 97 853 Email: redaktion@arge-schweiz.de

Schatzmeister:

Ulrich Keller, Eilenburger Str. 74b, 04509 Delitzsch
Tel.: 034202/34 22 88 Email: schatzmeister@arge-schweiz.de
Konto: Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V.; Volksbank Delitzsch
IBAN: DE14 8609 5554 0001 5441 01 BIC: GENODEF1DZ1

Rundsendeleiter:

Dr. Peter Greipel, Am Blütenanger 68e, 80995 München
Tel.: 089/811 49 09 Email: vorstand@arge-schweiz.de

Auktionatoren und Auktionsbearbeitung:

für D: Ulrich Keller, Eilenburger Str. 74b, 04509 Delitzsch
Tel.: 034202/34 22 88 Email: auktion@arge-schweiz.de
für CH: Erwin Steinbrüchel,
Alte Affolternstr. 55, CH-8908 Hedingen
Tel.: 0041-44/76 17 776 Email: a-phil@gmx.ch

Ehrevorsitzender:

Werner Bensing, Berliner Straße 85, 52428 Jülich
Tel.: 02461/79 98 Email: werner.bensing@t-online.de

Redaktion und Layout:

Hans Jürgen Zinken Email: redaktion@arge-schweiz.de

V.i.s.d.P.: Prof. Dr. Peter Greipel

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und Übersetzung. Die Redaktion haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Die Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V. ist eingetragen beim Amtsgericht München unter VR 207221

Heft 84, März 2018

Neues von der Schweizer Post	2
Die Kolumne: «Plattieren»	3
Aus der ArGe	4
Über die Lust an der Postgeschichte	7
Gut zu wissen: Das getönte Papier	9
Die Büsinger Abstempelungen	10
Wo ist das Gemälde «Die Holzarbeiter»?	14
Drucksachen forwarded	17
Eine Sammlung «Stehende» erweitern	20
Wie geht der Plattierer vor?	21
Die unerforschten Geheimnisse der «Rayon I»... ..	21
Strubel Klischeefehler und deren Bedeutung	23
Strubel 2 Rappen Fälschungen	25
Fälschungen – Kunst oder Übel?	26
Vereinsauktion, Innenblätter	I-VIII
Beigelegt sind die Austauschblätter für Ihre Mappe mit den Mitgliederinformationen	

Das Philatelisten-Liebespaar



Er: Warte nur meine süße Emmy, wenn wir erst verheiratet sind, dann kaufen wir uns ein großes Briefmarkenalbum.

Sie: Ach ja, mein Schatz, doch du musst mir versprechen, nur rosa Marken hineinzustecken.

Er: Ja – eine Spezialsammlung!

Bild aus der Ausstellung im Haus der Philatelie, Bonn

Die neuen Ausgaben der Schweizer Post AG

Ein wieder einmal vielfältiges Spektrum bieten die aktuellen Markenausgaben der Schweizer Post.

Mit der Post-App lassen sich nun auch alle ab 2017 herausgegebenen Briefmarken scannen und interessante Zusatzinformationen abrufen.

Und so funktioniert es:

1. Kostenlose Post-App auf das Smartphone laden
2. App öffnen, Funktion «Code/Bilder scannen» wählen
3. Kamera auf das Markenbild halten; der Scan startet automatisch
4. Geschichten entdecken

Info aus „die Lupe CH“



2018 feiert die Schweizer Briefmarke ihr 175-jähriges Jubiläum. Nach Grossbritannien wurde in der Schweiz am 1. März 1843 mit der Zürich 4 und der Zürich 6 das System der Portozahlung mit Briefmarken eingeführt.

Die beiden ersten Briefmarken, die Zürich 4 und 6, zeigt die aus diesem Anlass herausgegebene Sondermarke. Als Hintergrund für diese Wertzeichen wurde dabei die Landesfarbe Rot gewählt.



Die Sondermarke «60 Jahre Rheumaliga Schweiz» ist das Ergebnis eines Gestaltungswettbewerbs. Sie thematisiert den Aspekt der Bewegung als wichtigen Bestandteil jeder Rheumatherapie.

Das Schweizerische Kulturerbejahr wird unter dem Slogan «Schau hin!» begangen. Die Schweizerische Post gibt dazu zwei Sondermarken heraus.



Im Jahr 1893 fuhren zwei Zahnradbahnen im Berner Oberland zum ersten Mal: die Schynige Platte-Bahn und die Wengernalpbahn. Die Kleinbogen dieser Sondermarken symbolisieren ein Reisetagebuch aus vergangenen Zeiten – siehe Umschlagseite.



Die Olympischen Spiele, 100 Jahre Sozialversicherung und die Berghilfe sind weitere Themen der aktuellen Marken.

Vier wohlbekannte und beliebte Waldtiere schmücken eine wunderschöne Serie von Sondermarken: Buntspecht, Eichhörnchen, Reh und Dachs werden die Herzen der Sammler mit Leichtigkeit für sich gewinnen.



alle Bilder © Die Schweizerische Post AG

Schwerpunktthema: „Plattieren“ – das Detektivspiel mit Marken

von Hans J. Zinken

Nicht jeder Philatelist hat eine genaue Vorstellung von dieser besonderen Art zu sammeln. Dabei ist die Methode recht einfach: Man versucht, alle Marken entsprechend ihrer Position auf der Druckplatte zusammen zu stellen.



Das war zu Beginn der Markenzeit recht einfach. So waren bei der One Penny Black, der ersten Briefmarke der Welt, auf jeder Marke rechts und links Buchstaben angebracht, die die genaue Position jeder der 240 Marken auf der Druckplatte angaben. So könnte man – genügend Kleingeld im

Portefeuille vorausgesetzt – einen ganzen Druckbogen dieser Ausgabe leicht zusammen sammeln.

Bei späteren Ausgaben kann der Plattierer sich dann den Umstand zunutze machen, dass die Klischees oder die Zeichnungen für jedes Markenbild im Druckstein oder auf der Druckplatte neu erstellt werden musste und dadurch beim Kopiervorgang stets kleine Veränderungen am Markenbild entstanden, ein Umstand, der erst bei den moderneren Druckverfahren des letzten Jahrhunderts weitgehend ausgemerzt wurde.

Bei einigen späteren Ausgaben des 19. Jahrhunderts, wie z. B. bei den Strubeli, ist die Bestimmung dann nicht mehr so leicht möglich, da die Druckplatten für den Buchdruck dieser Ausgaben aus einzelnen Markenklischees bestanden, die beliebig neu zu einer Druckplatte zusammengesetzt werden konnten.¹

Das Interesse der Plattierer richtet sich daher auf die Ausgaben, deren Drucksteine und Druckplatten noch mit vergleichsweise einfachen Verfahren und viel handwerklicher Arbeit hergestellt werden mussten.

Dies beginnt für die Schweiz mit den im Stein- druck (Lithographie)² hergestellten ersten Marken, z. B. den „Zürich“ und den „Rayons“. Diese Markenbilder wurden mit einem Fettstift direkt auf den Druckstein gezeichnet und dann im Umdruckverfahren mehrfach kopiert, so dass man sowohl die ursprünglichen verschiedenen Zeichnungen als auch

die während der Kopiervorgänge entstandenen kleinen Unregelmäßigkeiten unterscheiden kann. Siehe dazu den Artikel von Felix Fischer auf Seite 20.

Richtig spannend wird es dann mit den Ausgaben im Kupferdruck, der „Stehenden Helvetia“ und der UPU Ausgabe von 1900. Zur Zeit der Herstellung dieser Marken im späten 19. Jahrhundert gab es in der Schweiz noch nicht die Möglichkeit Markenbilder mit einem Stempel aus gehärtetem Stahl in eine Druckplatte mehrfach einzuhämmern oder einzuprägen („Molettieren“), also behalf man sich mit dem damals top modernen Verfahren der galvanischen Vervielfältigung. Dabei wurde ein Originalstich auf einer kleinen Kupferplatte hergestellt, von dem ein Wachsabdruck genommen wurde. Diesen bestreute man mit feinem Graphitpulver um ihn elektrisch leitend zu machen, damit auf dieser Fläche im Galvanisierbad wieder ein neues Markenplättchen entstehen konnte. Es ist leicht einzusehen, dass bei diesem Verfahren alle Kopien kleine individuelle Merkmale zeigen, kleine unregelmäßig aufgetragene Graphitklümpchen erzeugten je einen keinen Punkt im Markenbild.³

Die gesamte Rekonstruktion der Druckplatte erfordert einen erheblichen Aufwand. Man muss Bogenteile, Markenpaare, Randstücke untersuchen, um daraus als Puzzle die Druckplatte zu rekonstruieren. Glücklicherweise haben dies ernsthafte Sammler in der Vergangenheit für die wichtigsten Ausgaben bereits erledigt und entsprechende Publikationen verfügbar gemacht, siehe Bücherliste auf S. 4.

Damit kann jeder engagierte Sammler nun mit der Detektivarbeit beginnen und seine Marken nach Ausgabe, Druckplatte und Druckposition bestimmen. Aber Vorsicht: diese Sammelvariante enthält ein erhebliches Suchtpotenzial. ■



Beispiel 86A, Feld 24,
ein Vielzahl von
Punkten oben rechts

1) siehe dazu den Artikel von K.-H.- Imfeld, Mitteilungen der ArGe Heft 58, 2005, S. 22 und in diesem Heft S. 23

2) siehe Mitteilungen der ArGe, Artikel Claus Radasewsky, ArGe Heft 76, 2014, S. 23

3) siehe dazu: Hans J. Zinken, Retuschen, Plattenfehler und Plattierung ... 86A, 2. Aufl. 2017, S. 8 folgende und Herms/Lörtscher, Stehende Helvetia, 2015



35 Jahre ArGe Schweiz

– Jubiläumsausstellung
mit großer Briefmarkenbörse
am 24./25. Februar 2018
in Zollikon (Zürich)

Nach ihrer Gründung in der kleinen Stadt Jülich am Niederrhein hat die ArGe Schweiz 2018 das 35ste Bestandsjahr vollendet. Schon lange hatten wir geplant, dies auch in unserer philatelistischen Heimat – der Schweiz – zu feiern.

Nun konnten wir dank der Hilfe unsere Auktionators Erwin Steinbrüchel zusammen mit dem Philatelieverein Meilen diesen Anlass im großen Gemeindesaal von Zollikon ausrichten. Leider liegt das Druckdatum dieser Ausgabe knapp vor diesem Event, so dass wir Sie mit Bildern von der Ausstellung mit über 100 Rahmen, einer Börse mit 26 Ständen, einem kleinen Abendempfang (in der Schweiz „Apero“ genannt) auf die nächste Ausgabe verträsten müssen.



Börse in Zollikon, Feb. 2017

Bücher der Schriftenreihe der ArGe

Neu erschienen in der Schriftenreihe:

Band XIII, Drucksachen der Schweiz – Tarife,
Vorschriften, Belege 1849 – 1907 von Matthias Vogt
142 S., A4, Farbe, Preis in D: 19,50 €, CH: 22 CHF
zu beziehen über Dr. Matthias Vogt,
Email: matz.vogt@t-online.de

Nachdem einige Bücher unserer Schriftenreihe vergriffen waren, liegen folgende Titel neu auf:

**Band V und VI, Pro Juventute Briefli, und Pro
Juventute Bildpostkarten,**
2. durchgesehene Auflage 2017

Band VIII, Plattierung 75D,
2. Auflage 2017

Band IX, Plattierung & Retuschen der 86A
2. wesentlich erweiterte Auflage 2017

**Band XII, Handbuch Rasierklingenstempel
der Schweiz,**
4. Auflage 2016

Weiterhin erhältlich sind die Plattierungsbücher:

Band II, 20Rp, 86A von Werner Bensing

Band III, 25Rp, 73D (67C) von Werner Bensing

Band IV, 50 Rp, 70D und 74D von Werner Bensing

sowie **Band VII,** Rasierlingenstempel vom R. Inger

Nähere Einzelheiten, Bezugsmöglichkeiten, Preise etc.
finden Sie auf unserer homepage
www.ar-ge-schweiz.de – unter: Bücher

Ergebnisliste der 71. Vereinsauktion Sindelfingen, 27. 10. 2017

Los #	Zuschlag	Los #	Zuschlag	Los #	Zuschlag	Los #	Zuschlag	Los #	Zuschlag
1	14	21	22	41	6	61		81	
2	30	22	32	42	21	62		82	20
3	45	23		43		63	3	83	8
4	7	24	18	44		64	15	84	15
5	42	25	18	45	18	65		85	20
6	12	26	11	46	15	66	9	86	11
7	8	27		47		67	60	87	16
8		28		48	29	68		88	430
9		29		49	20	69	12	89	4
10	18	30		50	18	70		90	3
11		31	64	51	18	71		91	10
12	4	32	30	52	31	72	31	92	3
13	40	33	60	53	48	73	21	93	3
14	35	34	54	54		74	15	94	3
15	14	35		55	22	75		95	3
16	18	36	6	56	100	76	145	96	10
17	9	37	180	57	22	77	11	97	18
18	4	38	8	58	21	78		98	13
19	9	39		59	65	79		99	4
20	50	40	14	60		80	75	100	6

Die Ergebnisse der 71. Auktion vom 27. 10. 2017

Letzter Termin für die Einlieferung zu unserer Oktober-Auktion in Sindelfingen ist der 01. September 2018. Bitte nicht mehr als 15 Lose einliefern.

Die Lose versehen Sie bitte mit der ZNr. und dem Katalogwert in CHF, sowie dem gewünschten Ausrufpreis in EURO. Einlieferungen für alle nicht-Schweizer Teilnehmer an Ulrich Keller senden. Die Schweizer Teilnehmer wenden sich bitte an Erwin Steinbrüchel (Adressen siehe im Impressum).

Mitgliederbewegungen 2017

Seit dem letzten Berichtszeitraum sind der Arge Schweiz fünf neue Mitglieder beigetreten.

Als neue Mitglieder begrüßen wir die Herren

- Franz Müller, Wiesbaden
- Joe Huwiler, Wohlen (CH)
- Arnold Grimm, Münsingen (CH)
- Alfred Dietschi, Schwanden (CH),
unser erster Neuzugang in 2018

sowie natürlich ganz besonders den Präsidenten des VSPhV

- Hans Schwarz, Seengen(CH)

Herzlich Willkommen in der Arge Schweiz !

Leider sind im Herbst 2017 zwei unserer langjährigen Mitglieder verstorben.

Das waren die Herren

- P. J. van Schuppen, Veenendaal (NL)
im 86. Lebensjahr
- Werner Schmitz, Willich im 91. Lebensjahr

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Neben den oben genannten sind per 31.12.2017 noch sechs Mitglieder – überwiegend aus Altersgründen – ausgetreten.

Leider mussten wir als Vorstand der Arge Schweiz e. V. acht weitere Mitglieder ausschließen, weil diese trotz mehrfacher Mahnung ihre Mitgliedsbeiträge oft schon für mehrere Jahre nicht bezahlt hatten.

Dass wir hier einen aus meiner Sicht notwendigen klaren Schnitt machen konnten, verdanken wir insbesondere der akribischen und aufopferungsvollen Arbeit unseres neuen Schatzmeisters, Ulrich Keller, der nicht nur die durch die Krankheit des vormaligen Schatzmeisters etwas in Rückstand geratene Buchhaltung vorbildlich aufbereitet hat, sondern auch alle identifizierten säumigen Zahler telefonisch kontaktiert und dabei viele bewogen hat, Ihren Verpflichtungen nachzukommen. Dadurch hat sich die finanzielle Basis der ArGe (siehe auch den Kassenbericht von Ulrich Keller) wieder mehr als stabilisiert, so dass wir auch weiterhin das umfangreiche Leistungsspektrum für unsere Mitglieder beibehalten und sogar erweitern können.

Peter Greipel

Ehrenmedaille des „Consilium Philateliae Helveticae“



Jean Voruz bei der Medaillenübergabe beim „Apero“ in Burgdorf



Die jährliche Auszeichnung für besondere Verdienste in der Philatelie wurde im Rahmen der GABRA in Burgdorf am 1. Oktober 2017 an unseren 2. Vorsitzenden Hans J. Zinken verliehen.

In der Laudatio von Jean Voruz, Präsident des Consilium und Mitglied der Royal Philatelic Society, London, wurde u. a. die Qualität unserer Mitgliederzeitung hervorgehoben. Ein Ansporn also an alle unsere Mitglieder, mit interessanten Artikeln unsere „Mitteilungen“ weiter auf so anerkannt hohem Niveau zu halten.

Peter Greipel

Mitgliedsbeiträge 2018

Laut Gesetz sind wir verpflichtet, alle Teilnehmer die sich dankenswerterweise am Bankeinzugsverfahren beteiligen, vor dem Einzug zu informieren. Dies soll hiermit geschehen. Der Einzug des Jahresbeitrages für 2018 findet in den letzten Märztagen statt. Bitte sorgen Sie für ausreichende Kontodeckung, damit wir keine kostenaufwendigen Rückläufer haben

SEPA-Zahlungen in Euro aus der Schweiz nach Deutschland sind kostenfrei, bei der Umrechnung CHF in Euro zum Tageskurs bitte 1% Wechselspesen berücksichtigen. Hier die Kontodaten: Volksbank Delitzsch IBAN: DE14 8609 5554 0001 5441 01 BIC: GENODEF1DZ1

Auch PayPal Zahlungen sind möglich auf unser Konto: paypal-konto@arge-schweiz.de. Bitte dann aber die Paypal Gebühren (1,50 Euro) hinzurechnen.

Mit besten Sammlergrüssen

Ulrich Keller, Schatzmeister

Bericht des Schatzmeisters

Da in der Jahreshauptversammlung vom 18.03.2017 in MG-Rheydt durch den bisherigen Schatzmeister Helmut Schmitz aus gesundheitlichen Gründen kein Kassenbericht für 2016 vorgelegt werden konnte, wurde dies am 26.10.2017 in Sindelfingen durch den neuen Schatzmeister nachgeholt. Als Kassenprüfer waren die Herren Klaus Brückner und Wolf Wilms bestellt.

Die Kassenprüfung 2016 ergab im Einzelnen:

Einnahmen- und Ausgabenbelege wurden stichprobenweise geprüft und in Ordnung befunden. Differenzen bei den Beiträgen sind durch den krankheitsbedingten Ausfall des bisherigen Schatzmeisters entstanden. Der neue Schatzmeister wird die offenen Posten, soweit möglich, abschließend bearbeiten.

Unterschriften beider Kassenprüfer.

Kassenbericht 2017:			
Ausgaben		Einnahmen	
Porti	838,72	Beiträge 2015	570,00
Bürobedarf	239,49	Beiträge 2016	1.110,00
Kontoführung	144,40	Beiträge 2017	4.580,00
Spesen	36,00	Beiträge 2018	1.150,70
Notariatskosten	185,17	Spenden/Zuschüsse	293,70
Gebühren homepage	56,70	Inserate-Einnahmen	1.470,00
Druckkosten ArGe-Hefte	1.336,44	Zinsen	0,01
Standgeb./Saalmieten	40,00		
Versicherungen	53,92	Versich.-Anteil Rundsendungen	27,00
		Provisionen aus Rundsendungen	140,93
BDPH-Beitrag f. Mitgl.	120,00	Förderbetrag BDPH	33,83
VSPHV-Beitrag f. Mitgl.	2.750,00	Förderbetrag VSPHV	272,73
DIVA-Kosten	349,20	Provisionen aus Auktionen	787,25
Gesamt Ausgaben	6.150,04	Gesamt Einnahmen	10.436,15
Kassenbestand:			
Abschluss am 31.12.2016:	7.200,38		
Abschluss am 31.12.2017:	11.486,49		
Einnahmenüberschuss 2017:	4.286,11		
Summen	10.436,15		10.436,15
Einnahmenüberschussrechnung:			
Einnahmenüberschuss 2017 gesamt:	4.286,11		
davon Beiträge für 2015 und 2016	-1.680,00		
davon Beiträge für 2018	-1.150,70		
davon Inseratgebühren aus Vorjahren	-520,00		
Überschuss 2017 (bereinigt)	935,41		
Die Prüfung der Kasse 2017 findet am 17. 03. 2018 in MG-Rheydt statt. gez.: Ulrich Keller			

An dieser Stelle möchte ich als neuer Schatzmeister meinem Vorgänger meinen besonderen Dank aussprechen für die bis dahin jahrelang geleistete her-

vorragende Arbeit. Lieber Helmut, alles Gute auch weiterhin und viel Freude an unserem gemeinsamen Hobby.

Ulrich Keller

Aus anderen Publikationen ...

aus der **JUNGFRAUPOST Nr. 154**

Das aktuelle Heft Nr. 154 enthält Artikel über Paketkarten ins Ausland, Falschstempel auf O.I.R.-Marken und über nicht alltägliche Destinationen.

Die Sprache ist niederländisch, mit englischen Zusammenfassungen, das Heft kann bei Interesse als pdf bei der Redaktion angefordert werden.



aus der **poststempelsammler 4/2017**

Die Sondernummer Heft 4/2017 enthält einen umfassenden Artikel über die Voraussetzungen Schweiz / Liechtenstein mit der Katalogisierung der verwendeten Marken und der Stempel. Das 48-seitige Heft kann bezogen werden über Giovanni Balimann, Email: M-handbuch@blue-mail.ch, oder im Abo für 25 SFr p. a.



aus **HELVETICA Philatelic Society (GB)**

Heft 02/2018 berichtet u. a. über die Tell Verehrung, über Postschiffe auf dem Luzerner See, Zürichs Untergrundbahn für den Postverkehr und einen Artikel über Voraussetzungen der Friedensmarken von 1945. Das Heft kann als pdf Datei bei der Redaktion angefordert werden.



aus **post & geschichte magazin**

Wie immer bietet dieses Magazin besondere Artikel: diesmal über Schweizer Militärmanöver 1900, die Zensur von Schweizer Post in Südafrika im 2. Weltkrieg und über den Abschuss des Schweizer Postflugzeugs Condor am 29.11.44. Weiter über einen Beleg aus dem nördlichsten Postamt der Welt.

Das – wie immer – professionell gemachte und äußerst lesenswerte Magazin ist wieder einmal eine Empfehlung der Redaktion. Zu beziehen bei www.post-und-geschichte.ch zum Einzelpreis von SFr 18 oder im Abo.



aus **TELL American Helvetia Philatelic Society 01/2017**

Unser amerikanisches Schwestermagazin berichtet u. a. über die Bahnlinie Ste Croix-Yverdon, das getönte Papier der Dauerserien 1941-59 und die Ausstellungsbelege Genf 1922.

Das Heft kann als pdf Datei bei der Redaktion angefordert werden.



aus der **RHÔNE PHILATELIE**

Die Nummer 158 dieses Magazins berichtet u. a. über die Abart HELVETTA auf der „Stehenden“, die Ausstellung 175 Jahre Schweizer Briefmarken, über die Post vom Monte Generoso

Die Hefte erscheinen in französischer Sprache und sind zu beziehen über: entente@nabio.ch



Über die Lust an der Postgeschichte

von Matthias Vogt

Eine seltene Marke, ein schöner Stempel erfreuen den Briefmarkensammler, aber für den Postgeschichtler ist das höchste Vergnügen, einen seltenen Tarif angewandt zu sehen. Wie in der Kriminalistik geht es dabei um viele Ws: Wann wurde der Beleg abgeschickt? Wohin? Welcher Leitweg? Wie schwer ist er? Welches Porto trägt er? Fragen, die zum Ziel führen sollen.

Gewicht. Hieße, dass der große Umschlag nur 40 Gramm schwer war? Unwahrscheinlich – und falsch.

Wer in Postgeschichte schon fortgeschrittener ist, kann erkennen, dass ein Brief von Lugano nach Milano im Grenzrayon lief. Die Schweiz hatte damals mit Italien eine seltsame Regelung: im Grenzrayon lag jedes Dorf, jede Stadt, die maximal 45 Kilometer von einem bestimmten Grenzort entfernt war, der



15. September 1869 von Locarno nach Milano

Ein großer Umschlag, wie alle großen Umschläge sichtlich gebeutelt, seitlich eingerissen und längs wie quer geknickt. Noch sammelwürdig? Schauen wir mal. Immerhin mit 1 Franken 50 Rappen frankiert, in Zeiten der Sitzenden Helvetia ein hohes Porto. Aber wie kommt es zustande?

Was auch ein Postgeschichte-Anfänger weiß: ein Brief nach Italien kostete damals 30 Rappen, auch das Einschreiben verlangte 30 Rappen Gebühr. Diese Einschreib-Gebühr von den 1,50 Franken abgezogen, bleiben 1,20 Franken Porto. Könnte also (4 x 30 Rappen) die vierte Gewichtsstufe sein. Aber nach Italien reichten damals 30 Rappen Porto nur für 10 Gramm

Taxgrenzpunkt genannt wurde. Sowohl Lugano als auch Milano erfüllten diese Voraussetzung. Und im Grenzrayon kosteten 10 Gramm Brief nur 10 Rappen Porto. Das hieße also: unser Umschlag dürfte bis 120 Gramm schwer sein, um 1,20 Franken Porto zu erfordern. Das könnte angesichts dieser Größe hinkommen – und ist doch auch wieder falsch.

Denn im „Chargé“-Rahmenstempel ist ja das Gewicht angegeben: 238 Gramm. Mit 1,20 Franken Porto (plus 30 Rappen Einschreib-Gebühr) lässt sich auch mit dem Grenzrayon-Tarif kein so schwerer Brief verschicken. Die Lösung liegt im Wort, das unterstrichen auf dem Umschlag steht: „Manoscritti“, unschwer in „Manuskripte“ übersetzbar. Und tat-

sächlich hatte die Schweiz mit Italien im Postvertrag vom 25. Juni 1868 einen eigenen Tarif für Manuskripte und Geschäftspapiere vereinbart. Der war etwas kompliziert und ging so: die ersten und zweiten 50 Gramm kosteten jeweils 30 Rappen, ab 100 Gramm Gewicht aufwärts musste man pro 100 Gramm 30 Rappen Porto bezahlen. Konkret angewendet auf unsere 238 Gramm heißt das: 2x30 Rappen für die ersten 100 Gramm, und dann noch 2x30 für jeweils 100 Gramm Gewicht macht genau jene 1,20 Franken Porto (plus 30 Rappen Einschreib-Gebühr), die auf dem Umschlag verklebt wurden. Bingo!

Wie alle Drucksachen-Tarife gewährte auch dieser Manuskript-Tarif nach Italien eine Porto-Reduktion.

Die Post beider Staaten ging davon aus, dass Manuskripte keine persönliche Korrespondenz enthalten und deshalb nicht mit dem hohen Briefporto belastet werden mussten. Unser Umschlag ist übrigens rechts und links geöffnet, als sei er wie ein Streifband um ein noch breitere Manuskript-Rolle gestülpt worden. Damit war sein Inhalt für die Post überprüfbar – eine wichtige Voraussetzung, um in den Genuss der Portoreduktion zu kommen.

Also sammelwürdig? Oh ja. Ich habe erstmals einen Beleg gefunden, der nach diesem Tarif verschickt wurde. Und das Enträtseln, wie die 1,50 Franken Porto zustande kamen – das vergnügt jeden Postgeschichtler. ■

Das getönte Papier der Dauerserienausgaben 1941-59

von Werner Gattiker, reprint mit herzlichem Dank an den Autor

(zuerst erschienen als „Good to Know“ in HPS, Sept. 2012, übersetzt und bearbeitet von Hans J. Zinken)



Das lilafarbene Papier des alten 70 Rp Wertes wurde für die Wertstufen 80 Rp und 1 Fr 20 eingesetzt

Das cremefarbene Papier des alten 60 Rp Wertes wurde für die Wertstufen 90 Rp und 2 Fr eingesetzt

Die Dauerserienmarken mit den historischen Darstellungen von 1941 (ZNr. 243–251) wurden fast 20 Jahre verwendet, bis 1958 offenbar wurde, dass die Bestände nicht bis 1960 reichen würden. Denn dann sollten die neuen Dauermarken mit den Gebäudemotiven an deren Stelle treten. Es mussten also vier Werte nachgedruckt werden (ZNr. 339–342). Offenbar waren aber die Bestände des grauen Papiers (für die 80Rp und die 1Fr20) und die des rötlichen Papiers (für die 90Rp und die 2Fr) erschöpft.

Anstatt nun eine teure neue Marge ähnlichen Papiers zu bestellen, scheint es sehr wahrscheinlich, dass die PTT in ihrem Lager noch Reste von cremefarbenem Papier für den 60Rp-Wert und von lila Papier für den 70Rp-Wert entdeckte (beide 1949 durch die Serie „Natur und Technik“ ersetzt).

Als Notlösung wurde dann anscheinend das alte Papier von 1941 in den Jahren 1958 und 1959 erneut verwendet, um den 90Rp-Wert und den 2Fr-Wert auf dem Cremepapier des nicht mehr benötigten 60Rp-Wertes. Der Wert zu 80Rp und 1Fr20 wurde dann auf dem lila-farbenen Papier des alten 70Rp Wertes neu gedruckt.

Es ist manchmal ein wenig verwirrend, diese getönten Papiere zu unterscheiden, vergleicht man aber die Werte von 1958/59 mit den 60Rp und 70Rp Marken von 1941, sollte es leichter werden.

Allerdings muss gesagt werden, dass die stark karminrote Farbe des 1959er 90Rp-Wertes dazu tendiert, das Cremepapier sehr leicht rosig aussehen zu lassen, jedoch nicht so intensiv wie das rosa Papier von 1941.

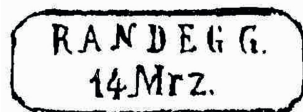
Die Büsinger Abstempelungen

von Hilmar Sturm

Es geht um Büsingen, aber wir müssen mit dem durch die Schweiz getrennten deutschen Nachbarort Randegg beginnen. In diesem Bericht sind nur die Abstempelungen bis ca. zur Währungsreform enthalten. Leider ist bei einigen Stempeln der genaue Verwendungszeitraum nicht bekannt.

Mit Verfügung vom 6.10.1837 wurde in Randegg mit Wirkung vom 1.11.1837 eine Posthalterei nebst Brief- und Fahrpostexpedition errichtet (Reg. - Bl. 1837 S. 339). Ab 1837 kamen dafür ein Balkenstempel

RANDEGG



und ab 1850 ein Kastenstempel mit und ohne Jahreszahl zum Einsatz.

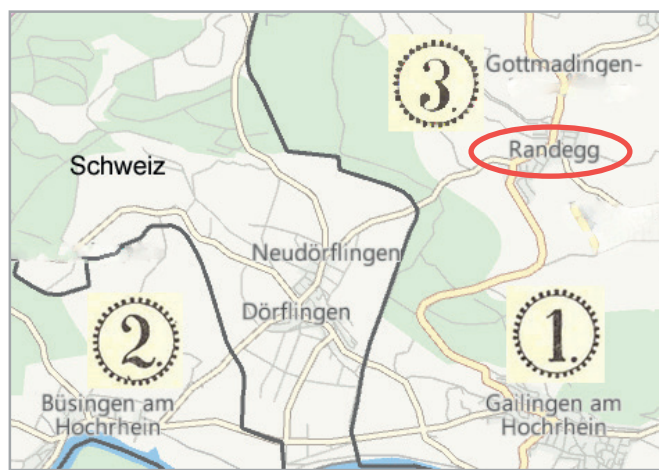


Der Uhrradstempel Nr. 2 der badischen Randegger Postlade in Büsingen.

Die badischen **Uhrradstempel** wurden von 1837 bis zum 14.06.1863 verwendet. Sie verdanken ihre Existenz den sogenannten Postladen, die von den zuständigen Postexpeditionen bzw. Postablagen betreut wurden. Es handelte sich dabei um eine Art Briefkasten, in dem die Poststücke vom Absender eingeworfen werden konnten. Die Landbriefträger hatten diese nach einer festgelegten Route und Zeitplan zu öffnen, die darin befindliche Post mit dem in der Brieflade hängenden Uhrradstempel zu entwerten und nach Randegg weiterzuleiten. Dort wurden dann die Belege je nach Zeitpunkt, mit einem der gezeigten Stempel „Randegg“ abgestempelt.

Das sind aber auch die einzigen Merkmale, an welchen man in diesem Zeitraum Briefe aus Büsingen feststellen kann.

Von Unwissenden wurden wahrscheinlich alle diese Belege dem Ort Randegg zugeordnet, denn es ist ja kein sichtbarer Hinweis auf Büsingen zu finden. Nun bleibt noch die Frage offen, welchen Leitweg hatte ein Brief z.B. nach Schaffhausen. Auch über Randegg?



Die Positionen der Randegger Postladen mit dem Uhrradstempel: Nr. 1 in Gailingen Nr. 2 in Büsingen, Nr. 3 in Gottmadingen



Inlandsbrief aus der Randegger Postlade mit dem Uhrradstempel Nr. 2 und dem Durchgangsstempel Randegg 21.01.1867 von Büsingen nach Ludwigsfelsen/Bodensee, 3 Kr. Briefgebühr je 15g für eine Distanz bis zu 10 Meilen

Die ovalen Stempel der Postablage Büsingen

Nachdem die Randegger Postlade in Büsingen mit dem Uhrradstempel Nr. 2 abgeschafft wurde, erhielt Büsingen ab dem 15.06.1863 eine Postablage mit 2 Postablagestempeln eingerichtet, etabliert in einem Ge-

Zum Bestellsbezirk der Posthalterei Randegg gehören die Orte:

Arten, Biethingen, Büsingen, Gailingen, Gottmadingen, Hausen, Hohentwiel mit Bruderhof, Mühlhausen, Rielasingen, Schlatt, Singen, und Worblingen.

Carlruhe, den 11. October 1837.

schäft oder Wirtshaus. Die ovalen Stempel hatten eine Größe von 28 x 18 mm, und wurden als Aufgabestempel bzw. Tagesstempel etc. verwendet.

Gottmadingen wurde am 15.6.1863 zu einer Postexpedition erhoben. Davor gehörte Gottmadingen zu einer Randegger Postlade mit dem Uhradstempel Nr. 3.

Die Post wurde nach einem bestimmten Zeitplan von einem Landbriefträger aus der Postablage übernommen und nach Gottmadingen bzw. später nach Gailingen gebracht. Dort wurden die Briefe abgestempelt und an den Adressaten weitergeleitet. Für den Weg durch die Schweiz gab es wahrscheinlich eine spezielle Vereinbarung zwischen beiden Ländern.

1. Postexpedition Gottmadingen



Postablage: Büsingen
Das vorgesetzte Postamt war Stockach.



Verwendungszeitraum:
ab 15.06.1863 bis 1869?

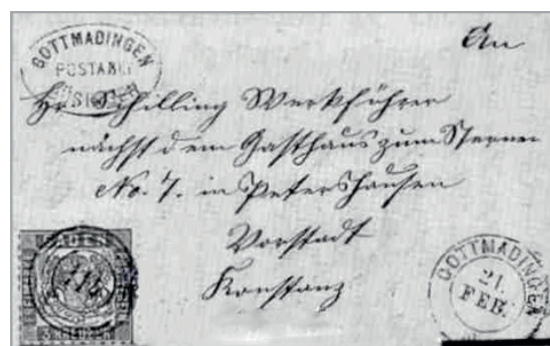


Inlandsbrief von der Postablage Büsingen über Gottmadingen nach RADOLFZELL

Distanz 22 km, Brief vom 1. Aug. 186?

6 Kr. Briefgebühr, je 15 g. im 2. Taxkreis
(10–20 geographische Meilen = 16–32 km)

Anstelle der Randegg-Stempel wurde ab dem 15.03.1863 dieser 5 Ringstempel 117 als Entwertungsstempel der Postexpedition Gottmadingen verwendet, Farbe schwarz.



Inlandsbrief von der Postablage Büsingen über Gottmadingen nach Konstanz
Brief vom 21. Feb. 186?, 3 Kr. Briefgebühr je 15 g
Durchgangsstempel Gottmadingen

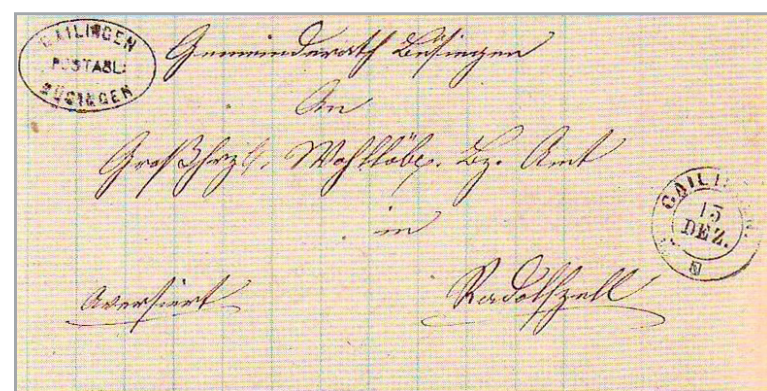
2. Postexpedition Gailingen

Postablage: Büsingen

Verwendungszeitraum: Ab 15.06.1863 bis 1872 ?
im Deutschen Reich.



Anstelle der Randegg-Stempel wurde ab dem 15.06.1863 dieser Fünf-Ringstempel 113 als Entwertungsstempel der Postexpedition Gailingen in den Farben rot, blau und schwarz und von der **Postexpedition** Randegg ab dem 1.8.1868 verwendet, Farbe schwarz.



Amtlicher Inlandsbrief von der Postablage Büsingen über Gailingen nach RADOLFZELL, portofrei.

Distanz 22 km, Brief vom 13. Dez. 186?

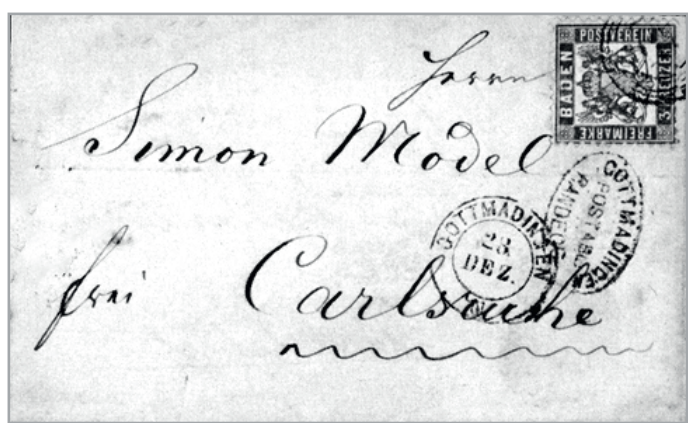
Der Stempel Gailingen Postablage Büsingen wurde hier als Ankunftsstempel verwendet



Brief im Grenzrayon von STEIN am Rhein nach BÜSINGEN, Distanz 13 km, Brief vom 08.05.1872, 10 Rp. Briefgebühr je 15 g



Nun das Kuriose: Hat nicht direkt etwas mit Büsingen zu tun, ist aber trotzdem interessant. Ab dem 15.06.1863 ist Randegg keine Posthalterei mehr, sondern, wie Büsingen, eine Postablage von Gottmadingen und erhielt auch einen Postablagestempel. Es ist aber nicht bekannt, welcher Fünf-Ringstempel in diesen Zeitraum verwendet wurde.



Inlandsbrief von der Postablage Randegg über Gottmadingen nach Karlsruhe; Brief vom 23.12.1867; 3 Kr. Briefgebühr je 15 g Durchgangsstempel Gottmadingen

Ein besonderer Dank geht an Herrn Rainer Brack von der Arbeitsgemeinschaft Baden für die Bereitstellung der Poststellenchronik von Randegg, Gottmadingen und Gailingen.

Ab 1872 erhielt Büsingen eine eigene Postagentur mit diesem Stempel, aber bis jetzt sind keine Belege bekannt? Wahrscheinlich weil das Ü = UE (zusammen geschrieben wurde) hat man den Ort als BLESINGEN gelesen.



Kreisobersegmentstempel Büsingener - Baden

Diese Stempeltype wurde auch KOS genannt.
Verwendungszeitraum:
19.11.1896 - 10.10.1909



Eingeschriebener Inlandsbrief von BÜSINGEN nach MERZDORF bei Elsterwerda, weiter geleitet nach Gröden, Nachbardorf von Merzdorf; Brief vom 15.05.1901, 10 Pfg. Briefgebühr je 15 g
20 Pfg. Gebühr für Einschreiben
30 Pfg. ges. frankiert 30 Pfg.

Drucksachen Nachnahme

Firmen und Privatpersonen aus dem Kanton Schaffhausen haben ihre Post nach Deutschland wahrscheinlich auch direkt über Büsingen verschickt, weil das Porto so billiger war, als das teurere Schweizer Auslandspporto. Die Post aus Deutschland wurde dann natürlich auch **postlagernd** über Büsingen zurückgeschickt.

Mit einer Distanz von 9 km, von Büsingen nach Riedheim, wäre es noch ein RL Brief gewesen. Aber ab dem 1.7.1875 gab es keinen RL Tarif mehr für Drucksachen.

Briefposttarife 1895 § 27. Nachnahmen - Abschnitt 4

4. Für die Briefpostnachnahmen kommt *keine* Nachnahmeprovision zur Erhebung. Diese Sendungen unterliegen somit *im Hinwege* nur den für jede einzelne Kategorie festgesetzten Transporttaxen. Dagegen wird am Bestimmungsorte vom eingezogenen Nachnahmebetrag eine fixe Einzugsgebühr von 10 Ct. und die Gebühr für die portopflichtige Geldanweisung (25 Ct. für je Fr. 25), mittelst welcher der eingezogene Betrag dem Aufgeber übermittelt wird, in Abzug gebracht. Es ist dem Versender freigestellt, diese Gebühren zum Nachnahmebetrag zu schlagen.



Inlandsdrucksachen Nachnahme über 2,63 Mk
 von BÜSINGEN nach RIEDHEIM
 Distanz 9 km, Brief vom 09.12.1898,
 3 Pfg. Briefgebühr für Drucksachen bis 50 g
10 Pfg. Gebühr für Nachnahme
 13 Pfg. gesamt frankiert 13 Pfg
10 Pfg. Einzugsgebühr, wurde zugeschlagen bei
 der Portoberechnung auf der Briefvorderseite.

Durchgangsstempel GOTTMADINGEN 10. 12. 1898.

Zum Vergleich: Was hätte die Auslandsdrucksachen Nachnahme ab Schaffhausen gekostet?

5 Rp. Briefgebühr für Drucksachen bis 50 g
 25 Rp. für einen NN Betrag je 25 SFr.
10 Rp. Einzugsgebühr
 40 Rp. gesamt.

Stempel Büsingen (Baden)

Verwendungszeitraum ca. 1920–1946



Stempel Büsingen (Oberrhein)

Anlässlich der Einführung der Postleitzahl „17b“ im Jahre 1944 wurde der Stempel eingesetzt und wurde noch in der französischen Besatzungszone bis ca. 1949 verwendet.



Die Postleitzahl wurde jedoch nicht in den Stempel übernommen.

Verwendungszeitraum: 1944 – ca. 1949.

Weitere Briefe finden Sie in dem Buch „Der Schweizer Grenzrayon“ (siehe S. 4) auf den Seiten 57 – 59. ■

Wo ist das Gemälde von Hans Beat Wieland „Die Holzarbeiter“ II

von Peter König - Fortsetzung aus dem letzten Heft

Kommissar Zufall brachte mich auf eine neue Spur. Im Sommer 1999 gab es in der Widum-Galerie in Wengs (Tirol) eine Ausstellung über den Oberamergauer Maler **Michael Zeno Diemer**, ein enger Freund des Malers **Hans Beat Wieland**. Ausgestellt waren Gemälde von Diemer, den Bergmalern Ernst Platz, Edward und Theodor Compton, Hans Beat Wieland und anderen. Unter der Nr. 34 war eine Radierung „Holzfäller“ von Wieland aufgeführt. Ob es sich um obiges Gemälde handelt, entzieht sich jedoch meiner Kenntnis.

Den aufmerksamen Lesern meines letzten Beitrags ist sicher aufgefallen, dass dieser der neuen Sammlungsrichtung „Social Philately“ angehört. Empfänger bzw. Absender sind hier ein wichtiges Wesensmerkmal.

Hans Emmenegger, Kunstmaler

Wer kennt als Schweiz-Sammler nicht den Namen **Hans Emmenegger**? Besonders den Brief- und Stempelsammlern dürfte das „Große Handbuch der Abstempelungen auf Schweizer Marken 1843 -1907“ von F. X. Andres und **Hans Emmenegger** bekannt sein. Im Vorwort von 1931 wird Andres als Ingenieur und Emmenegger als **Kunstmaler** bezeichnet. Besonderen Wert legten die beiden Verfasser auf die Feststellung, dass ihr Stempelkatalog auch Preisbewertungen führte. (Um diese Preisbewertungen durchführen zu können, musste ausreichend aufgekauft Material vorliegen. Material, das bestimmt seinen Preis auch seinerzeit schon hatte. (Meinung des Verfassers).

Emmenegger hat als Kunstmaler nicht die Berühmtheit erreicht wie so manch andere Schweizer Malerkollegen. Allerdings bildet in der Sammlung des Kunstmuseums Luzern die Schweizer Malerei des 19. Jahrhunderts, insbesondere die Landschaftsmalerei einen Schwerpunkt, dort u.a. mit den Malern Alexandre Calame, **Hans Emmenegger**, **Ferdinand Hodler** und Felix Vallotton.

2014 erschien eine 278seitige Publikation anlässlich der Ausstellung Hans Emmenegger „Jetzt will ich einmal schroff meinen Weg gehen“ im Kunstmuseum Luzern.

Um 1900 entwickelte Emmenegger unter Einfluss von Ferdinand Hodler einen eigenen Stil.

Ein Kapitel im Katalog ist Emmeneggers Geldsorgen gewidmet. „Er hatte große finanzielle Probleme,

verursacht und verstärkt durch seinen manisch anmutenden Sammeltrieb, vor allem von Kunstwerken und **Briefmarken**“.

Er musste 1911 seinen großen Landbesitz verkaufen. „Mit dem „Nickelgeld“ aus dem Erlös von 13'366,50 Schweizer Franken „bezahlte er innert vier Stunden 13'300 Franken an Schulden“ in die er durch seine Leidenschaft für die Philatelie geraten war. (Seite 265 Katalog Emmenegger).

In der Philatelie hatte Emmenegger u.a. Kontakt zu dem Berliner Prüfer und Briefmarkenhändler Ernst Stock (Abb. 1).

Emmenegger (geboren am 19. August 1866 in Küsnacht, gestorben 21. September 1940 in Luzern als Junggeselle) hatte vielfältige Interessen nicht nur an Kunst, Politik, am Sammeln von Briefmarken und Kunstwerken. Er begeisterte sich für den Alpinismus, Turnen und Schwimmen und beschäftigte sich intensiv mit Pflanzen- und Fossilienkunde und die Ur- und Frühgeschichte. Als Philatelist gab Emmenegger zahlreiche Privatanzsachen heraus (Abb. 2).



Abb. 1: Briefumschlag aus Berlin 1926 vom Briefmarkenhändler und Prüfer Ernst Stock an H. Emmenegger



Abb. 2: Emmeneggers Privatanzsachen mit Werteindruck

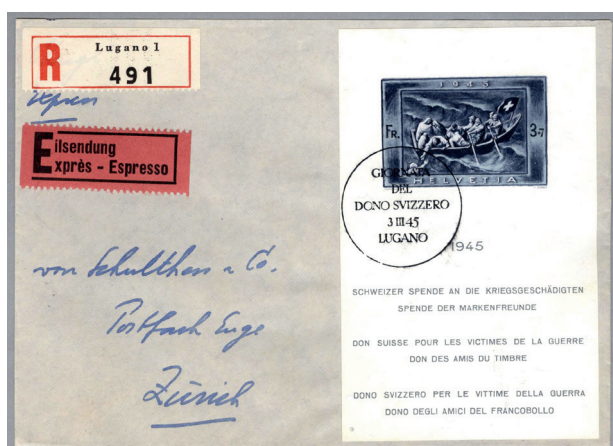
72. Vereinsauktion am Samstag, 17. März 2018 in Möchengladbach-Rheydt

Auktionsbedingungen

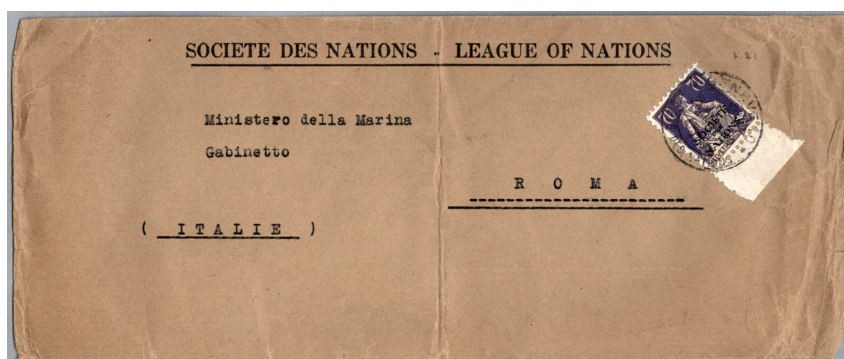
Alle Lose werden auf Rechnung der Einlieferer zu den genannten Ausrufpreisen angeboten. Die ArGe Schweiz ist nur Mittler. Untergebote werden nicht berücksichtigt. Es können nur volle €-Beträge geboten werden.

1. Der Auktionator steht für telefonische Auskünfte zur Verfügung. Es sind auch Scans oder Kopien (gegen Kosten-erstattung) möglich. Die Lose können vor Beginn der Auktion besichtigt werden. Ansichtsendungen sind nicht möglich.
2. Die Auktionen werden anlässlich von Vereinstreffen vereinsintern durchgeführt. Schriftliche Gebote werden vom Auktionator Interesse während vertreten. Der Zuschlag erfolgt entsprechend den Steigerungssätzen eine Stufe über dem zweithöchsten Gebot. Liegt kein zweithöchstes Gebot vor, erfolgt der Zuschlag zum Ausruf. Liegen gleich hohe schriftliche Gebote vor und keine höheren, so erfolgt der Zuschlag für das zuerst eingegangene Gebot.
3. Steigerungssätze in € vom Ausruf

bis zu	20,00 €	=	1,00 €
ab	20,00 €	=	2,00 €
ab	50,00 €	=	5,00 €
ab	100,00 €	=	10,00 €
ab	240,00 €	=	20,00 €
4. Vom Zuschlag wird ein Betrag von 5% für die Kasse der ArGe erhoben. Rechnungen für persönlich anwesende Bieter werden im Anschluss an die Auktion erstellt und sind sofort fällig.
5. Gebote von Fernbieterern müssen bis spätestens 13. März 2018 bei den Auktionatoren eingehen, später eingesandte Gebote können leider nicht mehr berücksichtigt werden.
6. Der Versand der Lose an Fernbieter erfolgt auf Kosten und Gefahr des Empfängers, in der Regel mit normaler Post. Eine andere Versandart ist vom Käufer vorzugeben.
7. Der Auktionator behält sich vor, bei Reklamationen den Käufer direkt an den Einlieferer zu verweisen.
8. Die Auktionsrechnungen sind sofort nach Erhalt fällig. Zahlungen werden ausschließlich in € auf das angegebene Konto auf der Auktionsrechnung erbeten. Bei Überweisungen aus dem Ausland dürfen der ArGe Schweiz keine Kosten entstehen.



Los 68



Los 69

Zwei Spitzenstücke aus der Auktion:
Spendenblock 1945 auf E- und R-Brief
und ein Ämter Brief SDN nach Rom

Allen Teilnehmern an der Auktion wünschen wir viel Freude und Erfolg beim Bieten

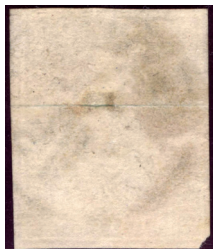
Das Auktionatorenteam:

Erwin Steinbrüchel, Alte Affolternstr. 55, CH-8908 Hedingen, Tel. 0041 (0)44 761 62 94, Email: a-phil@gmx.ch
Ulrich Keller, Eilenburgerstrasse 74B, D-04509 Delitzsch, Tel. 0049 (0) 34 202 342288, E-Mail: ulkel@web.de

Los #	Beschreibung 72. Vereinsauktion ARGE Schweiz	Kat.	Start €
1	Strubel 15 Rp. Zu# 24D, Mi# 15IIBy Seidenfaden geschürft	90	12
2	Tülibrief 10Rp. + 10Rp. Sitzende 4. 4. 1868 von Winterthur nach Lindau	LP	22
3	Brief Stehende 25 Rp. Zu# 67D 25. 9. 1897 von Stansstad nach Nürnberg	25	7
4	R-Brief A.R. (Rückschein) 30+5Rp. Stehende+WZ 14.9.1902 nach Acquarossa	LP	15
5	R-Brief AR.di R. 30+5Rp. Stehende+WZ 1907-08-08 Giubiasco	LP	15
6	Stehende Helvetia 3 Fr. Zu# 92A Biel 1907-03-28 (Rückseite kl. Blauer Tintenfleck)	300	52
7	Brief Sackstempel Genève 1885-03-24 10Rp. Wertziffer nach Zürich	LP	18
8	Tülibrief 1869-11-27 Frauenfeld Stempel mit herausgefallenem Kreuz	LP	35
9	de Coppet Stempel #0.06 Basel Ausstellung 1901-06-23 auf Lithokarte	60	18
10	Rasierklingen-O #3.01 Bellinzona 1899-07-29 Ankunft auf AK	90	30
11	Rasierklingen-O #3.02 Bellinzona 1902-08-13 auf AK-Gotthard nach Belgien	180 +	80
12	Rasierklingen-O #4.04 Bern 1911-09-28 auf Streifband	130	50
13	Rasierklingen-O #5.03a Chur auf Portomärke Ankunft AK aus Berlin (Eckknick)	180	60
14	Rasierklingen-O #6.04 Genève 1903-03-25 Grenzrayonbrief 15Rp. WZ nach Bonneville	LP	15
15	Rasierklingen-O #6.04 Genève 1900-10-14 10Rp. UPU auf AK nach Baden Baden	LP	10
16	Rasierklingen-O #11.05 Zürich 1909-03-27 auf Streifband	90	30
17	Rasierklingen-O #6.06 Genève 1925-05-12 R-Brief nach Frankreich mit ZU# 112+158	90 +	45
18	de Coppet -Nachläufer #G.06 Wangen an der Aare Fachgebührenquittung	LP	18
19	Schiff Luzern-Fluelen 1907-09-31 auf AK nach DE Herborn	LP	10
20	Aushilfsstempel Thun 2 Kaserne 1957-07-09	20	10
21	Perfin Brief #O 004 Schweizer Bankverein Basel 1923-06-26	130	12
22	Perfin Brief #M 005 Maggi Kemptal	5	3
23	Illustrierte Privatganzsache A-Francke Buchhandlung Bern 1909-10-14	LP	8
24	Illustrierte Korrespondenz Karte Berthoud & Cie Fleurier nach DE Kahl am Main	LP	5
25	Brief Mit Zu# 58B späte Verwendung 6 Farbenfrankatur Genève 10, 1921-02-08	LP	22
26	Bildpostkarte 10 Rp.+ Zusatzfrankatur 2,5+5Rp. Zuoz 1928-02-11 nach Stuttgart	LP	5
27	Zu# 164 ** postfrisch Abart "HFLVETIA"	80	15
28	NN-Karte mit Zu# 111z geriffelt von Melchnau 1936-04-07 nach Roggwil	LP	3
29	Expressbrief mit Zu# 163y Glattes Kreidepapier Zürich 22, 1941-03-27	300	45
30	Ballonpostbrief 1932-09-25 mit 2 Viererblocks (AK-☉ Ebrach)	LP	12
31	Julierpost 1935-02-04 mit 30Rp. PJ von Chur nach Arosa	LP	9
32	Zu# 211.3.02 Retusche gestempelt	105	15
33	FDC Landausstellung ZU# 222/4 R-Brief nach Finnland 1939-02-01 Lausanne 1	350	60
34	Schweiz Brief mit Zu# 242z geriffelt	250	40
35	Zensurbrief mit 4 verschiedenen 10Rp. Zu# 253-56 Nach Belgien Bern 3 ,1942-05-23	LP	15
36	Zu# 301A Automatenmarken 3 Stk ** falsch getrennt 1 x mit Nr.	LP	18
37	Zu# 319.2.01b Abart gestempelt im Paar Schatten über Kuba	250	43
38	Zu# 319.2.01a Abart ** postfrisch Atlantis	225	38
39	FDC 1956-03-01 Zu# 324/7 R-Brief nach Malmö	60	9
40	ZU# 327.2.02 10er Bogenteil gestempelt mit Abart "Wolke im A"	LP	12
41	R-FDC Zu# 328/31 portogerecht nach Berlin	45	12
42	Zu# 339-342 im 4-er-Block Bern 1959-06-22, 90Rp+200Rp Ersttag	LP	20
43	FDC Zu #240+242	275	75
44	Zu# 680-693 Satz 4-er-Block Ersttag	110	22

45	R-Brief mit Zusammendruck Bern 1940-02-23 Zumstein & Cie.	Lp	5
46	Zusammendrucke Landi Auf Flug Brief Locarno-Barcelona 1940-04-10	270	25
47	Flugpost Zu# FP1+2 Falz	270	25
48	Sonderflugkarte Basel-Zürich 1925-05-10 mit Vignette	LP	3
49	Sonderflugkarte Basel 1926-07-01 mit Vignette	LP	3
50	Flugpost Zu# FP29.2.02 Abart weisses Dach ** Postfrisch	140	20
51	Flugpost Zu# FP41.2.01 Strich über 1 gestempelt	130	22
52	Flugpost Zu# 42.2.02 im Viererblock gestempelt	160	38
53	Antwortkarte Ländermischfrankatur CH/Bel Sabena Flug Brüssel-Montreal	LP	8
54	Pro Juventute Vorläufer Deutsch gestempelt Zäziwil	200	37
55	Pro Juventute Zu# PJ52.3.01 Retusche ** Postfrisch im Paar	100	17
56	Pro Juventute Zu# PJ83.3.01 Retusche ** Postfrisch im Paar	80	13
57	Pro Juventute Block 1941 3 Falzspur am Rand	100	15
58	Pro Juventute Block 1941 Ausschnitt ** postfrisch	100	15
59	Pro Juventute Zu# 102.2.01 Abart Fleck am Rand	75	12
60	Pro Juventute 1948 R-Satzbrief-Luftpost nach Luxemburg	PL	5
61	Pro Juventute 1949 FDC	165	24
62	1939 Journee du Timbre	57	15
63	Pro Patria Zu# 13 Abart stark verschobener Gründruck	LP	15
64	Pro Patzria 1948 R-Satzbrief nach Graz	LP	10
65	Pro Patria Luftpostbrief 1955-05-15 Fr. 1.40 Nach NY	LP	10
66	Pro Patria Luftpostbrief 1955-07-14 Fr. 1.70 Nach NY	LP	18
67	Pro Patria 1960 FDC mit Halbmondstempel	LP	45
68	R-Express-Brief 1945-03-03 mit Spendeblock	450	78
69	Ämter Brief SDN ZU# 22 70Rp. 1927-12-21 nach Rom	500	48
70	Liquidation Lot Stehende Helvetia 15 Marken	LP	3
71	Liquidation Lot Stehende Helvetia 3 enggesteckte Steckkarten	LP	3
72	Liquidation Lot mit 24 Perfin unterschiedlich auf Steckkarte	LP	3
73	Liquidation Lot mit 14 Abarten auf Steckkarte	LP	3
74	Liquidation Lot mit 7 Abarten auf Steckkarte	LP	3
75	Liquidation Albumblatt 2007 Sicherheitszeichen	LP	3
76	Liquidation 5 Albumblätter 100 Jahre Aeroclub	LP	3
77	Liquidation 8 Albumblätter Straßentunnel, Eisenbahn	LP	3
78	Liquidation 7 Albumblätter SUVA	LP	3
79	Liquidation braunes Dubletten Album	LP	3
80	Liquidation Zu# Z38C 3-erStreifen	45	3
81	Liquidation 2 Erstflugbelege München St.Gallen 1937-05-01 Schwendimann	LP	3
82	Liquidation Lot 6 bessere Flugpostmarken	LP	3
83	Liquidation Lot 6 Flugmarken mit Kleinigkeiten	LP	3
84	Liquidation Lot mit 13 Pro Juventute Marken Abarten	LP	3
85	Liquidation Lot mit 18 Pro Juventute Sätzen	LP	3
86	Liquidation Lot mit 10 Pro Juventute Karten	LP	3
87	Liquidation Lot mit 6 Pro Juventute Karten	LP	3
88	Liquidation Lot mit Pro Patria Block 1942 Gummi winzige Flecken	LP	3
89	Liquidation Lot 3 Streifen aus Pro Patria Block 1936 */**	LP	3
90	Liquidation Lot Pro Patria mit 8 Abarten	LP	3
91	Liquidation Lot mit 11 Pro Patria Sätzen ☉ gestempelt	LP	3
92	Liquidation Lot mit 11 Pro Patria Sätzen * ungebraucht	LP	3

Vereinsauktion



Los 1



Los 2



Los 3



Los 4



Los 5



Los 7



Los 8



Los 6



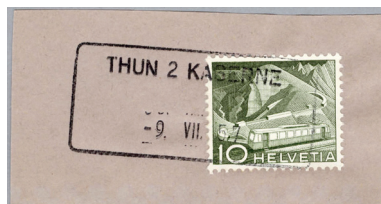
Los 9



Los 10



Los 12



Los 20



Los 15

Vereinsauktion



Los 11



Los 13



Los 16



Los 14



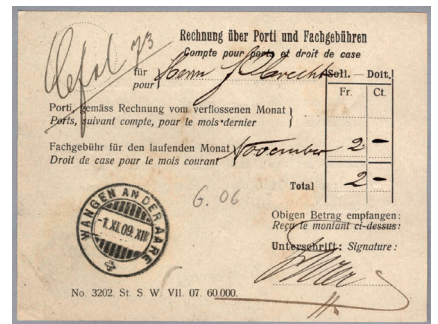
Los 17



Los 21



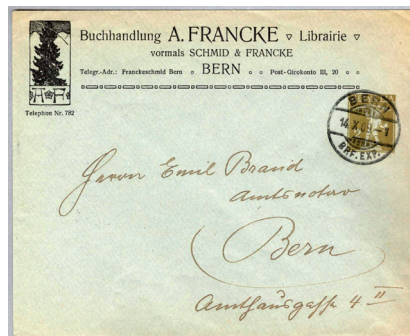
Los 19



Los 18



Los 22



Los 23



Los 24

Vereinsauktion



Los 25



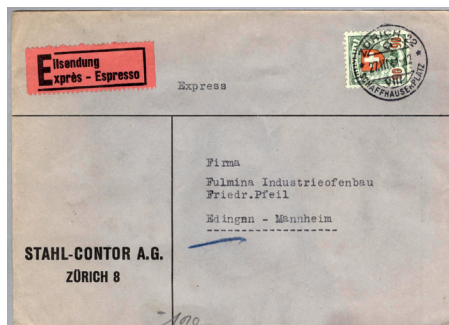
Los 26



Los 27



Los 28



Los 29



Los 30



Los 31



Los 32



Los 33



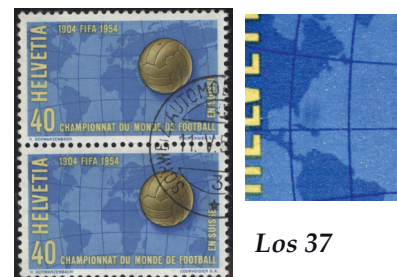
Los 36



Los 34



Los 35



Los 37



Los 38



Los 39



Los 40



Los 41



Los 42



Los 51



Los 50



Los 54



Los 44



Los 45



Los 46



Los 47



Los 48



Los 43



Los 49



Los 52



Los 53

Vereinsauktion



Los 55



Los 58



Los 59



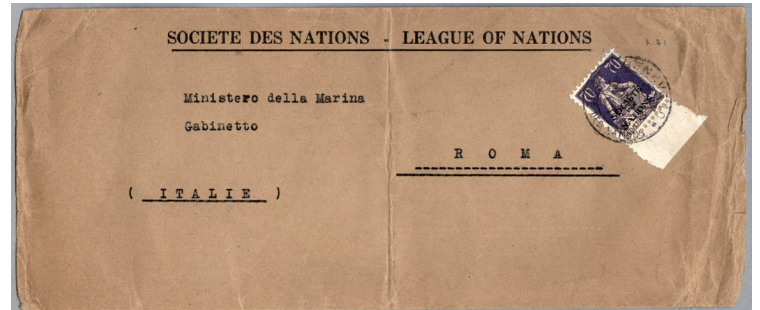
Los 63



Los 56



Los 57



Los 69



Los 60



Los 61



Los 62



Los 64



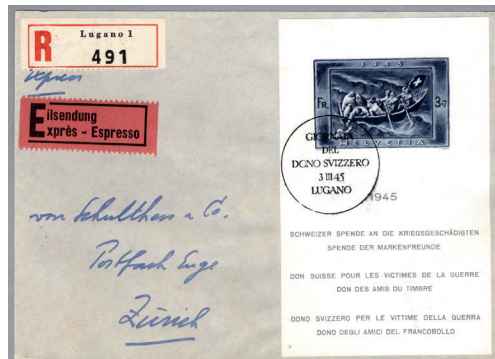
Los 65



Los 66



Los 67



Los 68

Unsere kommenden Auktionen:

Auktionshaus

CHRISTOPH GÄRTNER GmbH & Co. KG

40. AUKTION

5. - 6. Juni 2018 / Banknoten & Münzen

11. - 15. Juni 2018 / Philatelie & Ansichtskarten

Einlieferungsschluss ist der 15. April 2018

41. AUKTION

SONDERAUKTION PRAGA 2018

Philatelic Partner & Official Auctioneer

PRAGA
2018

16. - 17. August 2018 / Raritäten Weltweit

Einlieferungsschluss ist der 30. Mai 2018

42. AUKTION

9. - 10. Oktober 2018 / Banknoten & Münzen

16. - 19. Oktober 2018 / Philatelie & Ansichtskarten

Einlieferungsschluss ist der 20. August 2018

www.auktionen-gaertner.de

AUCTION GALLERIES Hamburg

vormals Schwanke GmbH

8. - 9. Juni 2018 / 8. Auktion

7. - 8. September 2018 / 9. Auktion

30. November - 1. Dezember 2018 / 10. Auktion

Einlieferungsschluss jeweils 2 Monate vor der Auktion

www.auction-galleries.de

AUKTIONSHAUS EDGAR MOHRMANN & CO

Internat. Briefmarken-Auktionen GmbH

210. Auktion / 8. Mai 2018

Einlieferungsschluss jeweils 2 Monate vor der Auktion

www.edgar-mohrmann.de



Christoph Gärtner

**BIETIGHEIM | STUTTGART
MÜNCHEN | HAMBURG**

An allen Standorten bieten wir:

- UNVERBINDLICHE BERATUNG
- KOSTENLOSE SCHÄTZUNGEN
- AUKTIONSEINLIEFERUNGEN
- BARANKAUF

Rufen Sie uns an:

+49-(0)7142-789400

Oder schreiben Sie uns:

info@auktionen-gaertner.de

**C.G. Collectors World –
Die Marke für Sammler weltweit**

Max Buri, Brienz

Emmeneggers bester (Maler-) Freund war Max Buri, der ihm am 21.6.1913 eine Postkarte aus Brienz zusandte, (Abb. 3) die als Ganzsache zur Bekämpfung

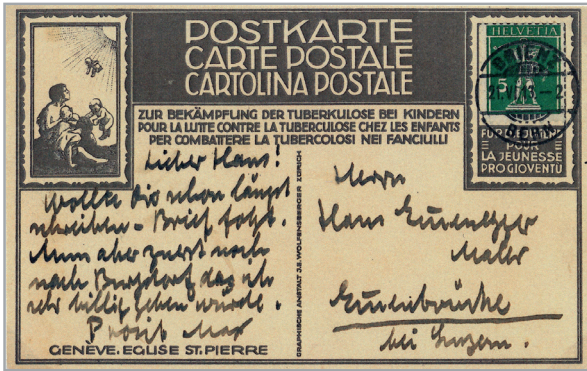


Abb. 3: Pro Juventute Karte von Max Buri an Emmenegger vom 21. 6. 1913

der Tuberkulose bei Kindern herausgegeben wurde. Buri wurde von der Schweizer Post 1986 mit einer Ausgabe einer Pro Patria Marke - Schätze aus Schweizer Museen



Abb. 4: PP-Marke mit einem Werk von Buri

- Nach dem Begräbnis (Mi 1319) zu 80+40 Rappen geehrt. (Abb. 4) Buri hat 1886 auf der Kunstakademie München unter Professor Karl Raupp studiert, der ihn jedoch wegen Faulheit und fehlender Begabung entlassen hat.

Ferdinand Hodler

Hodler, geboren am 14. März 1853 in Bern, verstorben am 19. Mai 1918 in Genf, gilt als Maler des Symbolismus und des Jugendstils. Er ist heute der bekannteste der Schweizer Maler des 19. Jahrhunderts. Siehe Ausgabe Pro Juventute 1953, Selbstbildnis zum 100. Geburtstag, Mi 592. (Abb. 6) Hodler wurde 1904 Mitglied der Münchner Secession. Mitglieder waren u.a. Paul Klee und Max Beckmann. 1911 stellte Hodler in München aus.



Abb. 6: PJ-Marke 1953, Ferdinand Hodler

Hodler war mit **Alexej Jawlensky** befreundet. Jawlensky und Marianne von Werefkin, die aus Murnau angereist war, besuchten ihn in Genf 1907. Um 1915 nahm Jawlensky wieder Kontakt mit Hodler in Zürich auf, den er schon 1905 kennengelernt hatte.

Uns Philatelisten ist Hodler auch als aktiver Markenentwerfer bekannt. So durch die 1941 erschienenen Dauermarken 60 Rappen „Wilhelm Tell“, 70

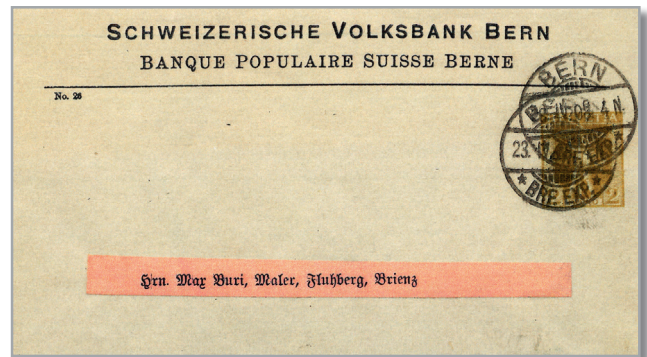


Abb. 5: Drucksache der Schweizerischen Volksbank Bern vom 23.4.1906 an Max Buri

Rappen „kämpfender Krieger“ und 80 Rappen „sterbender Krieger“. (siehe Abb. auf Seite 9).

1901 wurde ein erster Briefmarkenentwurf von Hodler bekannt. (Abb. 7). Herausgekommen ist dieser Entwurf als Postwertzeichen mit mehreren Werten erst 1936 als Sondermarken Pro Patria, bezeichnet als „Eidgenössische Wehranleihe“ mit den Werten 10+5, 20+10 und 30+10 Rp. (Abb. 8). Zudem kam zum Ersttag am 1.10.1936 ein Sonderblock mit einem Zuschlag von 2 Fr. heraus. Um einiges später, erst 1975, brachte die Schweizer Post



Abb. 9: Europa-marke 1975 „Der Mönch“

in der Serie Europa einen 30 Rp Wert „Der Mönch“ heraus. (Abb. 9) Das Ölgemälde ist 1911 in Mürren entstanden.



wird fortgesetzt in Heft 85



Abb. 7 oben: Entwurf Hodler: Freiburger Senn 1901 und Abb. 8 unten: Ausgabe der Pro Patria Marken von 1936

Drucksachen forwarded – International organisiertes Rappen-Sparen

von Matthias Vogt

Firmen versuchten selbst bei Drucksachen, die ja ohnehin stark verbilligte Massenware waren, die Portokosten zu senken. Sogar erfolgreich. Im Zentrum stand dabei die Zusammenarbeit eines ausländischen Produzenten oder Händlers mit einem Schweizer Agenten. Es ging nur um Rappen und zudem war Eile geboten. Die Methode hiess „forwarded“.

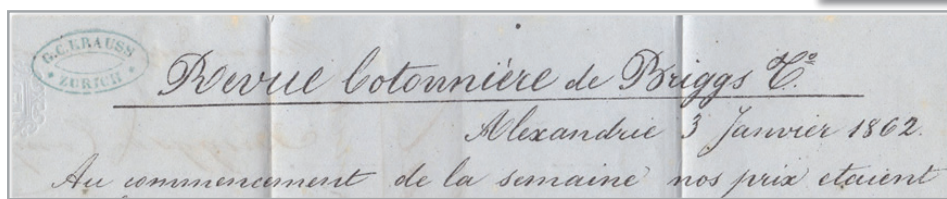
Richard Schäfer beschreibt in seinem Buch „Der Briefpostverkehr Schweiz – Ausland“ den Begriff „forwarded“ (= weitergeleitet) so: „In der Postgeschichte gibt es immer wieder Fälle, in denen Briefe nicht direkt an den Adressaten, sondern über Dritte (Forwarded-Agenten, Kommissionäre, Spediteure) an den Bestimmungsort gelangten. Die Gründe waren vielfältig, z.B. geschlossene Grenzen, die keinen direkten Verkehr zuließen, oder um Porto zu sparen wurden Briefe in Paketen in ein anderes Land gesandt und von dort einzeln aufgegeben.“ Erkennbar sind solche Belege daran, dass der eigentliche Absender nicht in jenem Ort beheimatet ist, vom dem das Schreiben abgeschickt wurde.

Bei Drucksachen der Schweiz ging es stets um Portosparnis. Wobei wir zwei unterschiedliche Arten antreffen. Wie oben beschrieben: Drucksachen eines Absenders aus dem Ausland, die im Paket in die Schweiz und dann einzeln innerhalb der Schweiz verschickt wurden. Dazu auch Drucksachen von Schweizer Absendern, die in einen anderen Briefkreis „forwarded“ wurden, der dem Adressaten näher lag.

Preiszettel aus dem Ausland

Man unterschätze nicht die wirtschaftlichen Verflechtungen der Schweiz Mitte des 19. Jahrhunderts sogar mit Ägypten, wenn es beispielsweise um den Rohstoff Baumwolle ging. Denn die Eidgenossen hatten eine starke Textilindustrie. Es lohnte sich für die Produzenten, Zettel mit aktuellen Preisen in die Schweiz zu schicken.

Drucksachen aus dem Ausland wurden meist in Paketen mit vielen Exemplaren in die Schweiz „forwarded“. Und wenn man schon beim Porto-Sparen war, bot es sich (bis 30. Juni 1862) zusätzlich an, bei der Aufgabe in der Schweiz das Angebot für Massensendungen, die „moderierte Frankatur“, anzunehmen, wenn von den Zirkularen mehr als 20 Stück verschickt wurden. Tatsächlich finden wir ab und zu derart zweifach verminderte Drucksachen-Porti.



▲ 10. Juli 1855: Drucksache eines Absenders aus Rotterdam, abgeschickt in Zürich. Zudem ist dieses Rundschreiben nach Yverdon (= 157,9 Kilometer) als Massensendung gelaufen und kostete nach dem Tarif der „moderierten Frankatur“ nur 5 Rappen, statt 10 Rappen im dritten Briefkreis.

◀ 14. Januar 1862: Kopf des Preiszettels einer Baumwollfirma, „forwarded“ aus Alexandria in Ägypten, abgeschickt in Zürich nach Neuthal, zweiter Briefkreis, deshalb 5 Rappen Porto. Eine Drucksache aus Alexandria kostete damals 10 Rappen (beziehungsweise den Betrag in ägyptischer Währung).

Beim oberen Beispiel ist die Porto-Ersparnis offensichtlich, kostete doch zu diesem Zeitpunkt eine Drucksache aus Holland in die Schweiz 15 Rappen (respektive den entsprechenden Betrag in niederländischer Währung). Mit dem 10. Februar 1857 verringerte sich das Porto auf 10 Rappen (wieder in niederländischer Währung gerechnet). Da schaut das folgende Beispiel einer Drucksache aus Amsterdam, „forwarded“ nach Zürich, gar nicht erfolgreich aus. Denn auch innerhalb der Schweiz betrug das Porto 10 Rappen. Allerdings ist wahrscheinlich, dass dieses Zirkular in einer Zahl von mehr als 20 Stück im Paket verschickt worden ist und damit den Mengenrabatt der „moderierten Frankatur“ nutzen konnte – wobei bekanntlich die ersten 20 Exemplare ohne Porto-Ermäßigung blieben. Und es damit denkbar ist, dass diese Drucksache zu jenen gehörte, für die der Vollpreis zu zahlen war.

Mit der Portosenkung ab 1. Juli 1862 für Drucksachen

auf 2 Rappen im Inland rentierte es sich noch mehr, Drucksachen zu „forwarden“.

Ist es Zufall? Alle vier Pakete aus Alexandria, Amsterdam, Rotterdam und Liverpool landeten in Zürich. Aber bei jeweils unterschiedlichen „Forwarded“-Agenten (wir finden auch einige in Basel). Da hat es also eine florierende Branche gegeben. Die flott sein musste: Der Preiszettel aus Liverpool stammte vom Freitag, die Drucksachen aus dem Paket mussten laut Liste adressiert und frankiert werden – und waren am Dienstag zu Mittag in Zürich bei der Post, auf dass der Kunde die Preise am Mittwoch in Bauma auf dem Schreibtisch hatte.

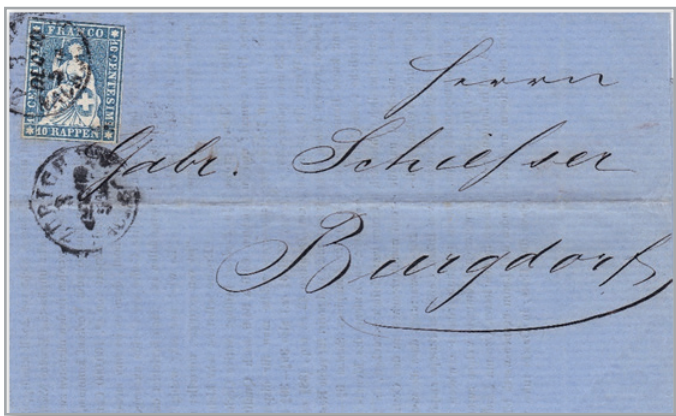
Nun muss man die Kosten fürs Paket in die Schweiz und für die Arbeit der Agenten beim Rappen-Sparen mit einrechnen. Damit sich der ganze Aufwand lohnte, müssen jeweils sehr viele Drucksachen gleichzeitig aus dem Ausland in die Schweiz „forwarded“ worden sein. Schade, dass so wenige erhalten geblieben sind.

Und dann gibt es noch Drucksachen, für die war die Schweiz nur die Durchgangsstation, „forwarded“ aus Ägypten, weitergesandt vom Agenten in Zürich nach Bayern.

So lange die Drucksachen aus dem Ausland teuer waren, also in den 1850er bis in die 1870er Jahre, lohnte sich das „Forwarden“. Das endete mit dem UPU-Vertrag. Ab dem 1. Juli 1875 kosteten Drucksachen ins Ausland 5 Rappen – da war den Unterschied zum Inlandsporto von 2 Rappen nicht mehr groß (man muss das Porto natürlich in der jeweiligen Währung des betroffenen Auslandes sehen). Damit hörte der „Forwarded“-Verkehr mit Drucksachen auf – eigentlich. Denn für ein Muster ohne Wert lohnte es sich offensichtlich noch im Jahre 1908, den Postweg zu „forwarden“.

Ein Muster ohne Wert aus Deutschland in die Schweiz hätte damals 10 Pfennig Porto gekostet, das Mindestporto bei Auslands-Warenmuster, umgerechnet 12,5 Rappen.

4. Juli 1865: Preiszettel für Baumwolle, „forwarded“ aus Liverpool, abgeschickt in Zürich nach Bauma. 2 Rappen Porto für eine Inlandsdrucksache, eine Drucksache aus England hätte je nach Leitweg 10 oder 15 Rappen gekostet (gerechnet in britischer Währung).



3. Dezember 1860: Drucksache eines Absenders aus Amsterdam, „forwarded“ nach Zürich und versandt nach Burgdorf, 3. Briefkreis. Porto 10 Rappen.



THE LIVERPOOL COTTON BROKERS' ASSOCIATION WEEKLY CIRCULAR.
Published under their Authority, and Registered for Transmission Abroad.
FRIDAY MORNING, 30th JUNE, 1865.
Joseph A. D. Watts & Co. Printers.

Imports.			Sales.		Descriptions.	Prices Paid this Week.	Current Prices.			Quotations same time 1864.	Taken from this Port by Trade since 1st Jan.		Stocks.	
This Week.	This Mo.	Same time 1864.	Total in 1864.	Same time 1865.			Ordinary and Middling.	Fair and Good Fair.	Good and Fine.		1865.	1864.	This Day.	Same time 1864.



10. Februar 1908: Muster ohne Wert einer Firma aus Frankfurt, abgeschickt in Basel zum Inlandstarif von 5 Rappen bis 250 Gramm.

Besuchsanzeigen

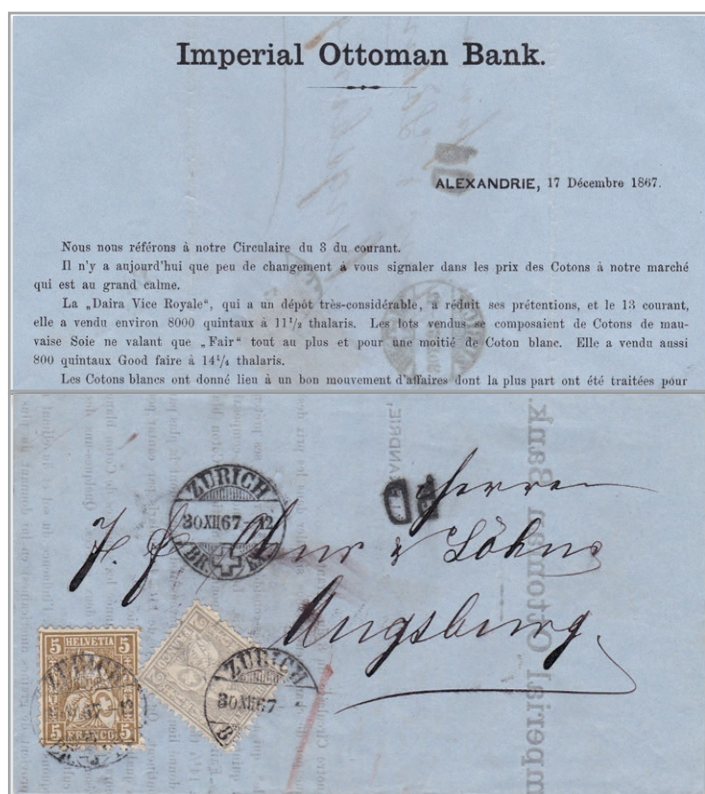
Zum Verständnis der zweiten Methode eine kurze Erinnerung: Ab 1849 bis zum 30. Juni 1862 war die Schweiz in Briefkreise (Taxrayone) eingeteilt, zunächst in vier, dann ab 1. Januar 1852 in drei. Um den Absende-Ort eines Schreibens wurde quasi ein Kreis gezogen, je nach Entfernungsstufe wurde dann

das Porto berechnet – je weiter der Weg desto teurer wurde schrittweise das Porto. Wenn eine Firma es also schaffte, das Schreiben entfernungs-mäßig im zweiten Briefkreis abzuschicken statt im dritten oder vierten, war Geld gewonnen. Und tatsächlich finden wir solche Drucksachen, die „forwarded“ wurden.

Wir haben in dieser Kategorie vor allem Besuchsanzeigen gefunden, also gedruckte Hinweise, dass ein Firmenvertreter zu einem bestimmten Datum den Kunden aufsuchen wird. ➔ weiter S. 20



6. Juli 1851: Besuchsanzeige einer Firma aus Zürich, abgeschickt in Lugano nach Locarno, 1. Briefkreis, Porto 5 Rappen (es hätten sogar 2½ Rappen gereicht). Der Weg von Zürich nach Locarno hätte im 4. Briefkreis 10 Rappen Porto gekostet.



▲ 26. Februar 1853: Besuchsanzeige einer Firma in Burgdorf, abgeschickt in Lausanne nach Morges, 2. Briefkreis, Porto 5 Rappen. Von Burgdorf aus hätte die Drucksache im 3. Briefkreis 10 Rappen gekostet.

◀ 30. Dezember 1867: Rundbrief einer Bank aus Alexandrien, in Zürich adressiert an einen Kunden in Augsburg. Porto 7 Rappen für eine Drucksache nach Deutschland bis 40 Gramm.

Die galten trotz handschriftlicher Zusätze als Drucksache. Die Post erkannte mit der Weisung vom 1. April 1858 schon lange geübtes Recht an: Es „können handschriftlich beigefügt werden: ... a. das Datum des Cirkulars und die Ankunft des Reisenden; b. der Name des Letzteren; c. die Unterschrift des Handlungshauses; d. die Adresse.“ Wahrscheinlich ist, dass der Handelsreisende selber die Drucksachen vom Firmenstandort mitbrachte, den genauen Termin seiner Ankunft eintrug und sie portosparend „forwarded“ in der Region aufgab.

Und auch das gab's: Die Besuchsanzeige einer Firma im hessischen Hanau, vom Vertreter offenbar in die Schweiz mitgenommen und erst hier abgesandt.



5. Juni 1853: Besuchsanzeige von Zürich nach Lützelfüh. Porto 10 Rappen für eine Drucksache im 3. Briefkreis. Die Firma des Vertreters hatte ihren Sitz in Hanau, Hessen.

Um Porto zu sparen und wohl auch, weil er hier seinen Besuchsplan terminlich besser überblickte.

Portosparen via „forwarded“ war ein international vernetztes Geschäft mit attraktiven Belegen für Kenner. ■

Wie man eine Sammlung der „Stehenden Helvetia“ erweitern kann

von Werner Bensing

Die klassische Ländersammlung (also keine Motiv- oder postgeschichtliche Sammlung) besteht bekannterweise aus den 3 Säulen *Marken, Stempel und Belege*, im Idealfall in einem wohl ausgeglichenen Verhältnis.

Standen zu Beginn meiner ernsthaften Sammlerkarriere, also vor ca. 60 Jahren, noch die *Marken* im Vordergrund und man bekam von Preisrichtern den Rat, *die Sammlung durch Belege etwas aufzulockern*, so ist das Pendel in letzter Zeit extrem in die andere Richtung ausgeschlagen. Bei der unüberschaubaren Menge an Belegen jedweder Art muss man bei Händlern meist fragen: Haben sie denn auch *Marken*...

Ich wende mich mit meinem kleinen Beitrag aber nicht an jene Sammler, die nach Vordruckalbum sammeln und im Katalog anstreichen, was noch fehlt. Aber wenn Sie Ihre Sammlung nach den zuvor genannten drei Kriterien gestalten wollen, habe ich für Sie einen Tipp:

Ergänzen Sie bei den *Marken* die *Abarten, Plattenfehler, Nuancen, Zähnungen, Wasserzeichen und Papiersorten* um das **Rekonstruieren eines Markenbogens**. Oder „het platen“, wie Jan Doorenbos, einer der Pioniere dieser Art des Sammelns, das Plattenrekonstruieren nannte.

Sie glauben nicht, welches Glücksgefühl Sie überkommt, wenn wieder einmal eine Marke gefunden

wurde, mit der Sie eine Lücke schließen konnten. Und wenn es gar eine Marke ist, die Sie mit der vorhandenen Literatur (siehe homepage der ArGe) *nicht* bestimmen können, haben Sie sogar eine Rarität gefunden.

Bei der abgebildeten 86A auf dieser Seite handelt es sich um eine solche Marke. Sie ist das gerade neu gefundene 5. Exemplar einer 86Ad und stammt von der Druckplatte, die für die 86C verwendet wurde. Jetzt schmückt sie den Rückumschlag von Band I der wunderbaren Trilogie über die *Stehende Helvetia* von Herms/Lörtscher.

Übrigens: Eine fehlerhafte 86Ad (Zahnsplatt oben und rückseitig dünne Stelle) wurde bei Chiani für 20.000 Fr. versteigert. Das Plattieren lohnt sich also auch noch. ■



Wie geht der Plattierer vor? Beispiel Rayon Marken

von Felix Fischer

Dies ist je nach Markenausgabe leicht unterschiedlich, hier erklärt am Beispiel der Rayon I. Wahrscheinlich um besser gegen Fälschungen geschützt zu sein, verwendete Durheim bei all seinen Ausgaben nicht eine einzige Marke, die er reproduzierte, sondern er zeichnete z.B. bei der Rayon I auf dem Urstein 40 verschiedene Marken. Grob sehen diese zwar gleich aus, haben aber alle sehr unterschiedliche Füllschnörkel. Der Plattierer bestimmt zuerst anhand einer Typentafel die Type seiner Marke (Type 1 - 40).



Type 10

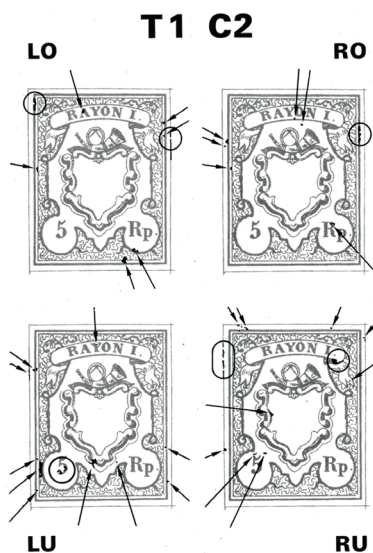
Type 20

Dieser Schritt ist einfach für jedermann und es ist durchaus reizvoll, eine Typentafel der 40 verschiedenen Typen zusammenzustellen. Für den nächsten

Schritt benötigt man zwingend das Bestimmungsbuch „Rayon I“. Hat man z.B. seine Marke als Type 1 bestimmt, schlägt man die entsprechende Seite der Type 1 auf und findet dort Darstellungen der spezifischen Feldmerkmale der Type 1. Auf 9 verschiedenen Drucksteinen wurden insgesamt 30 Gruppen

à 40 Typen gedruckt. Nun gilt es, die kleinen Feldmerkmale der zu bestimmenden Marke mit den 30 Darstellungen der Type 1 im Buch zu vergleichen und diejenige Marke zu finden, die genau dieselben Merkmale aufweist.

Damit ist der Druckstein und die Gruppe bestimmt. Dies tönt zwar sehr einfach (wie seinerzeit bei den Bilderrätseln mit den 7 Unterschieden), ist in der Praxis aber oft schwierig und benötigt etwas detektivisches Gespür, da auf jeder Marke aufgrund des Druckprozesses einzelne im Buch aufgeführte Feldmerkmale fehlen können oder sich nur erahnen lassen, oder die vorliegende Marke Druckzufälligkeiten aufweisen kann, die zwar wie Feldmerkmale aussehen, aber eben doch nur Zufälligkeiten des Steindruckprozesses auf einer Marke sind (siehe auch www.fischer-stamps.ch). ■



Die unerforschten Geheimnisse der «Rayon I» dunkelblau

von Felix Fischer

In den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts beschäftigte sich Dr. Herbert Munk äusserst intensiv mit der Erforschung der Briefmarken, die durch die Druckerei Karl Durheim in Bern in den Jahren 1850 bis 1854 im Lithographieverfahren hergestellt wurden. Die sogenannten „Durheim-Ausgaben“ beinhalten die Ortspost, die Poste Locale und die Ausgaben Rayon I, Rayon II und Rayon III. Seine Erkenntnisse hat er in Publikationen in der SBZ und in verschiedenen Schriften festgehalten.

Die Studien zu den Rayon-Marken von Dr. Munk wurden durch weitere Forscher weitergeführt und diesen gelang die vollständige Rekonstruktion der vielen Drucksteine der Rayon II und der Rayon I hellblau, die in Büchern detailliert beschrieben worden sind. Auch die Drucksteine der drei verschiedenen Ausgaben der Rayon III wurden erforscht und sind ebenfalls in Publikationen festgehalten worden. Diese Bestimmungsbücher sind die Grundlage für die Plattierer unter den Briefmarkensammlern.

Zu den dunkelblauen Rayon I wurden in der Vergangenheit auch Versuche zur vollständigen Rekonstruktion der Drucksteine gemacht, allerdings fehlen Unterlagen oder Resultate. Man muss deshalb auf die Feststellungen von Munk zurückgreifen. Munk unterscheidet folgende Drucksteine (in der Reihenfolge ihres vermuteten Verwendungszeitpunktes):

- Stein A 1: nur ohne Kreuzfassung, Druck ausserordentlich fein und weich, blauer Unterdruck anfangs stark abweichend von den normalen Blautönen
- Stein A 1a: zuerst mit, dann ohne Kreuzfassung gedruckt, Kreuzfassung fein, zart
- Stein A 2: zuerst mit, dann ohne Kreuzfassung gedruckt, Kreuzfassung deutlich bis kräftig, Arabesken fein, Unterdruck grünlichblau licht, zart
- Stein A 3: nur ohne Kreuzfassung, Arabesken hart und kräftig, Unterdruck grünlichblau lebhaft, kräftig

Aufgrund welcher Tatsachen Munk zu dieser Klassifizierung kam ist nicht bekannt. Allerdings weist schon Munk darauf hin, dass wahrscheinlich noch mindestens ein weiterer Druckstein existiert. Erwiesen ist die Tatsache, dass die Steine A2 und A3 weiter für den Druck der Rayon I hellblau verwendet wurden. Der Wechsel vom dreifarbigem Druck zum zweifarbigem war notwendig, da sich der dreifarbig Druck der dunkelblauen als zu schwierig, zu fehlerhaft und zu aufwändig erwies. Da die Feldmerkmale der Drucksteine A2 und A3 der Rayon I hellblau bekannt sind, war es möglich, diese Drucksteine der Rayon I dunkelblau weitestgehend zu rekonstruieren.

Dies scheint ein Kinderspiel zu sein, ist es aber nicht ganz. Feldmerkmale sind meist winzig klein. Was bei der hellblauen Variante noch als blaues Pünktlein auf weißem Papier ersichtlich ist, verschwindet auf einem dunkelblauen Untergrund. Eine Eigenart des Lithographiedruckes ist es, dass sich Feldmerkmale aufgrund von Ansammlungen von Druckfarbe im Laufe des Druckprozesses aufbauen und bestehende Feldmerkmale mit der Reinigung des Drucksteines oder dessen Abnutzung wieder verschwinden. Aus diesen Gründen sind sehr viele Feldmerkmale der späteren Verwendung der Drucksteine bei der Rayon I hellblau auf den früher gedruckten dunkelblauen Rayons nicht vorhanden.

Als illustratives Beispiel dienen die unterschiedlichen Feldmerkmale der Type 11 A2 O auf den Marken 15 I, 15 II und 17 II. Der identische Druckstein

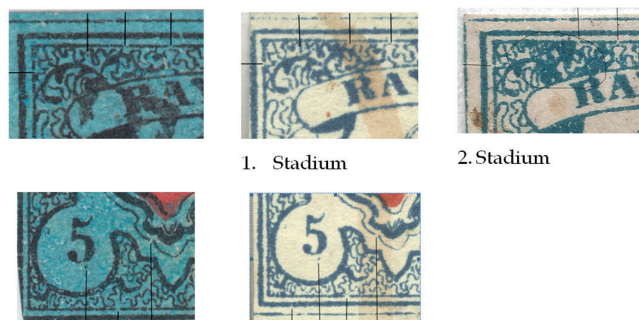


wurde hier für die Herstellung von 3 verschiedenen Marken verwendet. Auf der 17 II weist der Stein A 2 meist starke Abnutzungserscheinungen auf, da er eben für die 15 I und 15 II schon im Gebrauch war.

Der Stein A3 war wahrscheinlich weniger lange

in Verwendung für die 15 II, dafür länger für den Druck der 17 II. Aus diesem Grund sind im Bestimmungsbuch der Rayon I hellblau bei vielen Typen des Steines A3 Feldmerkmale mit dem Hinweis II bezeichnet. Diese Merkmale sind nicht auf allen Marken dieser Typen vorhanden, da sie sich erst im Verlauf des Druckes aufbauten. Konsequenterweise fehlen sie vollumfänglich bei allen Typen des Steines A 3 der dunkelblauen Rayon.

Als Beispiel die Type 3 A3 U:



Nachdem die Steine A2 und A3 der dunkelblauen Rayon dokumentiert sind, besteht nun die grosse Herausforderung in der vollständig neuen Rekonstruktion der Steine A1 und A1a. Auch wenn man von der Klassifizierung der Steine gemäß Munk ausgeht, ist eine verlässliche Zuordnung der Marken zu diesen Steinen mit großen Fragezeichen verbunden. Eine eindeutige Bestimmung und Zuordnung zur oberen oder unteren Gruppe des Drucksteines ist aber nur möglich, wenn genügend sich überschneidende Einheiten vorliegen, sowie eindeutige Randstücke des oberen oder unteren Randes des Druckbogens oder Marken mit Gruppenabständen von der Mitte des Bogens.

Da mir trotz intensivem Zusammentragen von Belegmaterial solche Stücke immer noch weitgehend fehlen, bin ich auf die Mitarbeit von allen Sammlern angewiesen. Ich suche dringend Einheiten der 15 I und 15 II sowie extreme Bogenrandexemplare, aber auch stark verschnittene Marken, die noch große Teile der Nebenmarken aufweisen. Scans genügen mir für meine Forschung, müssen aber eine Auflösung von 1200 dpi aufweisen.

Zudem fände ich es großartig, wenn ein Erfahrungsaustausch unter Plattierern der verschiedenen Marken stattfinden würde (siehe auch www.fischer-stamps.ch). Ein allfälliges Interesse können Sie auch bei mir deponieren.

Besten Dank im Voraus für jede Unterstützung.

Email: felix@fischer-stamps.ch
Tel.: 0041 (0) 44 - 850 20 80 ■

Strubel Klischeefehler und ihre Bedeutung

von Karl-Heinz Imfeld

Viele Schweiz-Sammler sind abgeneigt, sich mit den Strubeln zu befassen, bzw. diese zu sammeln. Oft wird die Neuordnung lt. „Strubel-Handbuch“ (Urs Hermann) und deren neue Katalogisierung hier negativ angeführt. Dazu die Anmerkung: Im Michel-Spezial ist dieselbe nicht übersichtlicher.

Zugegeben, die Unterscheidung bei den Münchener Drucken ist teilweise schwierig, so dass auch Experten oft ihre Mühe haben. Ein weiteres Argument, die Bezeichnung Klischeefehler (Kf) wird bemängelt, da auch in den einschlägigen Katalogen, siehe SBK, Zumstein, usw., immer noch die Druckfehler als Plattenfehler (Pf) bezeichnet werden.

Nur ist hier dem wesentlichen Unterschied Rechnung getragen worden. Zum Beispiel wurde die „Stehende Helvetia“ mit einer Druckplatte hergestellt, die aus 200 bzw. 400 Markenfeldern bestand. Bei den Strubeln waren es einzelne Druckstöckchen / Klischees, die zuerst in 100, später in 25 oder 50 Stück zu einer Druckform zusammengefasst wurden. Die Fehler befinden sich hier immer auf den einzelnen Klischees / Druckstöckchen und nie übergehend auf Nebensklischees, wie bei Marken, die mit einer Druckplatte hergestellt wurden. So z. B. die Linien und die farbigen Striche bei der „Stehende Helvetia“.

Zur Zeit der Strubelherstellung war die Druckerkunst nicht ganz unproblematisch und konnte zum Auswechseln einzelner Klischees führen. Gelegentlich auftretende Fehler, auch mangelnde Vorsicht wie Gummispritzer, Haare oder Fasern auf der Druckform, konnte zu Fehlern führen, sind aber keine Klischeefehler, sondern Abarten.

Die sich wiederholenden Fehler beruhen auf fehlerhaften Druckstöckchen. Bis zur Behebung des Defektes wiederholen sie sich bei je-

dem Druckvorgang. Wurde bei der Prägung des Klischees mit der Matrize nicht mit genügender Sorgfalt gearbeitet, so konnten sich kleinste Fremdkörper mit der Matrize verbinden. Es konnten gleich mehrere Klischees mit dem gleichen oder ähnlichen Fehler behaftet sein, was schon bei den frühen Münchener Drucken und Druckproben vorkam. (Abb. 1)

Die meisten Klischeefehler kommen schon bei den frühen Münchener Drucken, in der 100er Druckform vor und lassen sich vielfach bis zu den 2. Berner Drucken mit der 25er Druckform verfolgen.



Abb. 1: 23A3 – Kf eingefasste Rosette rechts oben, 1. und 3. Marke des Viererstreifens

Dass einige Druckstöckchen noch bei den frühen 3. Berner Drucken mit der 50er Druckform verwendet wurden, lässt sich durch gleiche Klischeefehler belegen, jedoch wegen einer Neuabsenkung mit meist leicht verändertem Aussehen des Fehlers, es sei denn, das Klischee befindet sich an einer anderen Position in der Druckform. (Abb. 2, 3, 4) Einige Fehler sind auch erst bei den 1. und 2. Berner Drucken entstanden, vermutlich durch Unachtsamkeit des Druckers. Sie lassen sich oft eindeutig zuordnen. Z. B.: Die eingedrückte Randlinienecke unten rechts bei den 5-Rp. kommt nur auf 22B2.II, 22B2m.II und 22B3.III (Abb. 5, 6, 7) vor. Hier lässt sich anhand von Sekundärfehlern die Zuordnung feststellen. Weitere Klischeefehler sind z. B. die sogenannten „Bananen“ in den Randlinien (Abb. 8, 9, 10). Diese kommen nur bei den 1. und 2. Berner Drucken vor.



Abb. 2: 24A1 bis 24A3 - Kf farbl. Fortsatz rechts am A von RAPPEN befindet sich bei den Münch. Drucken immer in der 1. waagerechten Reihe des Druckbogens



Abb. 3: 24B1.II und 24B1m.II - gleicher Kf wie Abb. 2, beim Berner Druck auf Feld 24 des 25er Druckbogens



Abb. 5: 22B1.II und 22B1m.II - Kf eingedrückte Randlinie rechts unten und Sekundärfehler links der Helvetia, Feld 18 im 25er Druckbogen



Abb. 7: 22B3.IIIb - Kf wie Abb. 3, die Sekundärfehler in den Rauten fehlen, Feld 31 im 50er Druckbogen



Abb. 4: 24B3.III - gleicher Kf wie Abb. 2/3, der Kf befindet sich nun in der 10. senkrechten Reihe des 50er Druckbogens

Ab dem Berner Druck 3, Druckform III/IV, wurden neue Druckstöckchen verwendet, bei III noch einige aus der vorherigen Produktion. Es erschienen völlig neue Klischeefehler, die bisherigen waren nicht mehr vorhanden. Auch hier sind kleinste Fehler bei der

Druckzuordnung der Marken sehr hilfreich, besonders, wenn man die Marken nur im Internet oder auf Belegen sieht, wo einige Verkäufer nur die Variante der Marken bezeichnen. So wird bei ricardo.ch schon länger ein Beleg mit einer 5-Rp.-Marke angeboten, die im Ober- und Unter- rand eine sogen. „Banane“ aufweist. Die Marke bezeichnet der Anbieter als 22A2 und verlangt für den Beleg 500,- CHF. Bei starker Vergrößerung am PC lassen sich die Fehler gut erkennen und dem Berner Druck zuordnen als 22B1.I oder 22B2.I. Diese falschen Angaben/Zuordnungen lassen sich vielfach fortsetzen. Auch im Zumstein-Spezial 2000 befinden sich bei den dort bezeichneten Pf etliche falsche Angaben. Markant bei der 22B-2.08 (Abb. Seite 54). Dieser Pf/Kf kommt nur auf der 22B3.IV vor und nach Neuabsenkung des Klischees, sehr abgeschwächt auf 22B3.V (Abb. 11, 12). Eigentlich sind die Fehler im 3.Berner Druck nicht die gleichen wie sie im 4.Berner Druck vorkommen. Anhand der Kli-

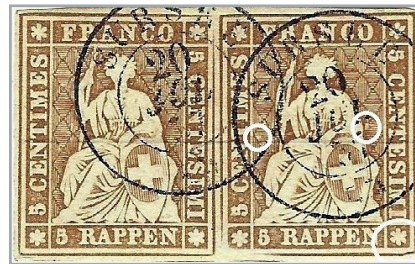


Abb. 6: 22B3.III wie Abb. 2, jedoch rechte Randlinie unten nur schwach unterbrochen oder geschlossen und zwei Sekundärfehler in den Rauten, Feld 33 im 50er Druckbogen



Abb. 8: 22B2.I - Kf: sog. ‚Bananen‘ in rechter oberer und unterer Randlinie



Abb. 9: 23 ... - Berner Probedruck - Kf sog. ‚Bananen‘ oben rechts, ähnlich Abb. 10



Abb. 10: 23B1.I - Kf: sog. ‚Bananen‘ in rechter oberer Randlinie



Abb. 11: 22B3.IV - Kf farblose Linie im rechten Rahmen oben (kommt nur auf dieser Ausgabe vor)



Abb. 12: 22B3.V - Kf nach Neuabsenkung des Klischees, Reste des Kf oben rechts erkennbar

scheefehler kann jedoch belegt werden, dass einige Klischees/Druckstöckchen aus dem 3. Berner Druck, noch im letzten, dem 4. Berner Druck benutzt wurden, teils neu abgesehenkt.

Alles lässt sich jedoch nicht mit den Klischeefehlern belegen. Es hat auch Marken gegeben, die keine Klischeefehler oder Druckmerkmale aufweisen. Eine weitere Möglichkeit der Zuordnung besteht in der Kenntnis über die Daten der Verwendung. Wenn eine Abstempelung z. B. als Datum den Febr. 1855 aufweist, kann es sich nur um einen Münchener Druck handeln (Beleg). Bei losen Marken kann es aber schwieriger werden, da vor Ende Mai 1857 meist die Rauten-Stempel im Einsatz waren.

Das Datum der Abstempelung bei den 15- und 20-Rp.-Marken der beiden letzten Berner Drucke gibt den Hinweis auf frühere oder spätere Zuordnung der Marken, die sich anhand von Abbildungen in Auktionskatalogen oder am Bildschirm nicht eindeutig bestimmen lassen.

Viele Sammler haben mit der Druckform-Ordnung Schwierigkeiten, die sich dadurch umgehen lassen, dass man sich auf das Sammeln nur nach Druck-Ausgaben beschränkt, wie es die meisten Auktionatoren und Händler in ihren Beschreibungen handhaben.

Gerne hoffe ich, einigen Sammlern hiermit die Aversion gegen das Sammeln der Strubel-Marken genommen zu haben. ■

Strubel 2-Rappen Fälschungen

von Karl-Heinz Imfeld

Beim Surfen im Internet und Blättern in einem Auktionskatalog kam mir beim Anblick einer dort angebotenen Strubel, 2-Rappen Ausruf 80 €, starkes Befremden auf. Die Marke hatte sehr dicke Randlinien an allen 4 Seiten, wie bei Randstücken 1 oder 2-seitig, oft beobachtet werden kann. Die Entwertung, eine 14/15-linige Raute, durfte ab Ende Mai 1857 nicht mehr zur Markenentwertung genutzt werden und wurden an die Postdirektion zurückgegeben. Lediglich als Annulierung von PP und PD, sowie auf Taxvermerke auf Mandaten/Formularen, wurden sie gelegentlich noch benutzt; z. B. in Genève auf postamtlichen Formularen. Die Form der 2 und die Buchstaben in den Schriftraumen weichen gegenüber der echten Marke erheblich voneinander ab. Somit als Fälschung gut erkennbar. Bei einer Kontaktierung mit dem Auktionshaus zeigte man großes Erstaunen, versprach die Marke zu überprüfen und eventuell das Los zurückzuziehen. Auf die versprochene Benachrichtigung warte ich allerdings bis heute. Ob das Los nun annulliert wurde, ist mir nicht bekannt. Im Ergebnisbericht wurde es im Nachverkauf angeboten.

Für die Sammler, die das „Grosse Strubel-Handbuch“ von Urs Hermann nicht kennen oder



Fälschungen der 1 Franken Strubel

besitzen, hier zwei 1-Franken Abbildungen. Das Auktionshaus bewarb diese Marken als Probedrucke. Es stellte sich heraus, dass es sich auch hier um Fälschungen handelte.

Im Handbuch sind auf Seite 617 die 2-Rappen Fälschungen abgebildet. Glücklicherweise konnte ich dieselben seinerzeit zurückgeben. ■



Fälschung

21B4.V (21G) Original

21B4.V (21G) Original

Original und Fälschung der 2 Rappen Strubel

Fälschungen – Kunst oder Übel?

von Roberto Lopez

Jeder Sammler möchte für seine Sammlung eine seltene Briefmarke besitzen. Diese Marke muss natürlich nicht teuer sein, was wiederum schlechtgewise motiviert Ihnen solche Seltenheiten günstig zu offerieren. Doch seien wir ehrlich: Seit wann ist so was möglich? Diese Individuen werfen ein schlechtes Licht auf die Philatelie. Es werden gefälschte Marken, gefälschte Stempel und sogar gefälschte Dokumente angeboten. Die Versuchung ist natürlich enorm groß aus einer postfrischen sitzenden Helvetia mit Faserpapier à 40 Rappen ein gestempeltes Stück zu produzieren, dessen Wert 1250 Mal höher bewertet wird als die postfrische Ausgabe. Einige bekannte „Fälscher“ sind Jean de Sperati, François Fournier, Sigmund Friedl, Georges Fouré oder auch Peter Winter.

Es ist ausserordentlich wichtig, im Zweifelsfall, seltene Stücke einem Experten zu unterbreiten, um sich der Authentizität der Marke oder dessen Stempel sicher zu sein. Die Listen der Experten sind auf der Webseite der Dachverbände zu finden.

Sie werden sicherlich auch in ihrem Verein Mitglieder kennen, die sich sehr gut mit den verschiedensten Ausgaben auskennen. Aus diesem Grund ist es wichtig, meiner Meinung nach, Mitglied eines Vereins zu sein.

Ich habe François Fournier und Jean de Sperati erwähnt. Da ich Ihnen vor allem gefälschte sitzende Helvetia vorstelle, werde ich mit einer Fournier-Fälschung beginnen. Jean de Sperati war auf die älteren Ausgaben spezialisiert, unter uns gesagt, wahre Prachtstücke.

Hier handelt es sich um eine Fälschung aus Fourniers Atelier. Selbst der Stempel « BIENNE 22 V 65 » ist falsch. Das Markenbild ist deutlich größer als das Original. Diese Marken sind mit etwas Erfahrung relativ leicht zu identifizieren. Auch die Farbnuance ist dunkler und unterscheidet sich vom Original.



Abb. 1: Fournier-Fälschung

Die Marke, eine 36a, die teure Farbnuance, hat eine Abmagerungskur erlitten. Diese wurde auf zwei Seiten nachgezähnt (oben und rechts). Wahrscheinlich war die Zähnung etwas beschädigt, so dass die Nachzähnung eine perfekte Marke vortäuscht, dessen Katalogwert mit 600.- Franken sich durchaus sehen lässt. Durch diese Manipulation verliert die Marke natürlich ihren Wert.



Abb. 2: 36a mit „Abmagerungskur“

Die nächste Marke ist auf den ersten Blick tadellos. Es handelt sich um eine 36c mit einem klaren Stempel, praktisch einem Vollstempel. Es handelt sich aber leider um einen falschen Stempel. Einen ähnlichen Ambulantstempel hat es zwar gegeben, dessen Gebrauchsdauer war von 1863 bis 1866, jedoch nicht 1880!



Abb. 3: 36c mit falschem Stempel

Die sitzende Helvetia mit Faserpapier wird oft mit falschen Stempeln angeboten.

Am Ende der Gebrauchsdauer dieser Ausgabe wurden tausende von postfrischen Marken an Sammler verkauft. Wie sie alle wissen sind diese postfrischen Ausgaben praktisch wertlos im Vergleich zu den gestempelten Marken. Es ist somit sehr verlockend einen falschen Stempel anzubringen, um den Wert zu vervielfachen. Hüten sie sich vor Eck- oder schlecht lesbaren Stempeln!



Abb. 4: Zwei 49b, beide mit falschen Stempeln

Oh, eine wunderbare Marke! (Abb. 5). Zudem handelt es sich beim Datum um eine «Schnapszahl: 18.11.81». Der Stempel ist zwar echt aber das Datum rückdatiert. Der Katalogwert von 700.- Franken ist somit auf Null gesunken.

Das nächste Stück (Abb. 6) ist sehr interessant. Es handelt sich um eine Zumstein 50 (40Rp. Faserpapier). Das Datum 1871 kann nicht stimmen, vor allem weil der Stempel erst 1873 erstellt wurde. Könnte es sich ein Einstellfehler handeln? 71 statt 82? Dies kann praktisch nicht vertreten werden. Ein bekannter und renommierter Prüfer erklärt uns folgendes (die Zitation wurde übersetzt): «Die Stempeltinte ist auf einer gescannten Marken nicht beurteilbar und der Brückenbruch oberhalb der Ziffer 15



Abb. 5: rückdatiert



Abb. 6: rückdatiert

gefällt mir nicht: diese Art von Bruch ereignet sich nach einer sehr langen Gebrauchsdauer während der die Räder der Ziffern und des Datums tausende Male mit einem mehr oder weniger stumpfen Instrument gedreht wurden. Ein Datumeinstellfehler auf einer Marken, dessen Wert eben von diesem Datum abhängt, ist sehr unwahrscheinlich».

Auch der Stempel in Abb. 7 ist falsch. Vier dieser Stempel haben existiert und sind weiter unten dargestellt. Nur der Stempel mit der Güllernummer 4386 kann auf der Ausgabe der sitzenden Helvetia gefunden werden. Dieser Stempel ist an seinen 6 Schraffuren erkennbar. Auf der Marke sind nur 5 Schraffuren zu sehen. Es handelt sich um den Stempel 10641, der wie die anderen Stempel erst nach der Gültigkeitsdauer (bis zum 30. September 1883!) der sitzenden Helvetia erstellt wurde.

Auch dieser Stempel der Stempelgruppe 98 auf der 25 Rappen mit Faserpapier ist falsch (Abb. 8). Das Datum ist immer dasselbe: 29 JUL. 86(!). Sie finden diese Stempel auf der 3 Rp., auf der 15 Rp. sowie auf der 40 Rp. auf weissem Papier.



Abb. 7: Falschstempel



Reproduktion der Stempel aus den Güllerbüchern (von Herrn Pierre Guinand zur Verfügung gestellt)



Abb. 8: 49d mit Falschstempel der Gruppe 98

Die Marken mit Abarten, wie die sitzende Helvetia mit Doppelprägung, eine davon kopfstehend, weisen nach Katalog eine Verdoppelung des Preises auf. Es ist nicht erstaunlich, dass man zahlreiche Fälschungen finden kann (Abb. 9).

Der violette Stempel (Abb. 9) ist falsch. Diese Marke wurde mehrere Male von einem Experten gesehen. Die Ziffern des Stempels sind unleserlich und dieser violette Stempel ist immer auf dieser Abart zu finden. Man hat den Eindruck, dass diese Postablage einen Halbbogen nur mit dieser Abart erhalten hat.

Beim nächsten Dokument (Abb. 10) handelt es sich um teuflisches Stück. Es handelt sich um eine Nachnahme, die mit 20 Rappen frankiert wurde, eine Zumstein 31 und 38. Eine wunderschöne Kombination zweier Marken gleicher Wertstufen in verschiedener Farbe. Zudem sind sie mit einem Fingerhutstempel der Gruppe 104 von Häggenschwyl gestempelt. Der Stempel ist nicht gut lesbar, der Abschlag links auf dem Brief ist quasi perfekt. Der Katalogpreis für diese Markenkombination ist nicht zu vernachlässigen, nämlich 15'000.- Franken.

Analysiert man das Dokument sehr sorgfältig, so können Sie feststellen, dass der Stempelkreis an der linken oberen Ecke der blauen 10er Marke leicht verschoben ist. Mit bloßem Auge ist dies schwierig zu erkennen (Abb. 10), unter der Lupe aber unbestreitbar, wie Sie es auf der Vergrößerung sehen können. Der Schriftzug «SCHWYL» entspricht nicht völlig der Schrift auf der zweiten Marke (Abb. 11a/b).

Was ist denn geschehen? Ein schlauer Witzbold hat ein 5 Rappen Marke rechts der roten 10 Rappen abgelöst (denn das Porto, wie sie links oben sehen können, betrug 15 Rappen). Er hat eine gestempelte blaue 10 Rappen Marke mit einem Fingerhutstempel mit der Schrift „SCHWYL“ gefunden. Er hat diese so ausgerichtet, um den Anschein zu geben, dass der Stempel beide aufeinander geklebte Marken entwertet hat.

Fälschungen

Da wir nur das sehen, was wir sehen wollen, wird das Auge nur die seltene Markenkombination sehen, die natürlich sehr teuer ist. Dem ist überhaupt nicht so. Das Dokument ist völlig wertlos. Nichts desto trotz muss man gestehen, dass die Idee und die Art und Weise wie dies realisiert wurde etwas Anerkennung verdient (Sie müssen sich aber nicht gezwungen fühlen dies nachzuahmen).



Abb. 9: Falschstempel auf einer Doppelprägung



Abb. 11a: 21. SEPT 69



Abb. 11b: 10. DEC 62

Sperati. Sollten Sie eines der Bücher der British Philatelic Association (BPA) mit den Fälschungen von Jean de Sperati besitzen und sich davon trennen wollen, so bin ich durchaus interessiert. ■



Abb. 10: Nachnahme mit zwei 10 Rappen unterschiedlicher Farbe (Zumstein 31 und 38)

Muss man sich nerven? Soll man Anzeige erstatten? Soll man deswegen mit der Philatelie aufhören? Nichts von alledem soll man tun. Sollten Sie die Marken nicht genau genug kennen, so kaufen Sie nur von renommierten Experten geprüfte Stücke. Auf keinen Fall sollten Sie die Fälschungen zerstören, ganz im Gegenteil, behalten Sie diese und stellen Sie Ihr Wissen anderen Sammlern zur Verfügung, so dass diese Betrüger keine Chance haben werden, weiterhin Ihr Unwesen zu treiben.

Ich hoffe, Ihnen einen kleinen Einblick in die wunderbare Welt der Fälschungen gegeben zu haben. Wie sie sicherlich bemerkt haben, bin ich an Fälschungen sehr interessiert. Vor allem interessieren mich die Fälschungen von Jean de



Abb. 10: Der Stempelkreis ist nicht fortlaufend

Literatur :

- «Les faux et les fausses oblitérations», Roberto Lopez, Rhône Philatélie, n°148, 6/2015, p. 23-24.
- «Du nouveau sur du vieux faux» Roberto Lopez, Rhône Philatélie, n° 152, 6/2016, p.28-29.
- «Verwecheln wir nicht ... Selbstgefälligkeit und Betrug», Pierre Guinand, SBZ 11/2017, p. 434-439.
- <http://www.vsphv.ch/de/falschungen/sammlung/€>
- <http://www.pro-philatelie.info/>
- http://www.klassische-philatelie.ch/intro/intro_faelschung.html
- <http://www.timbressuisses.ch/static/TFalsifications.htm>
- http://www.fipfakesforgeries.org/fip/?page_id=168
- Jean de Sperati: La Philatélie sans experts? Imprimerie Nouvelle, Paris 1946
- British Philatelic Association (Ed.): The Work of Jean de Sperati. Part I: The Text. British Philatelic Association, London, 2nd ed. 1956 Part II: The Plates. British Philatelic Association, London 1955
- R. Lowe, C. Walske: The Work of Jean de Sperati II. Including Previously Unlisted Forgeries. The Royal Philatelic Society London, London 2001
- Lucette Blanc-Girardet: Jean de Sperati. L'homme qui copiait les timbres. Editions Pachast, Mouxy 2003



M + R Günther AG
CH-6048 Horw / LU



Regelmässig erscheinende Netto-Preis-Angebote weltweit.

Regelmässig durchgeführte öffentliche Auktionen

Ankauf / Verkauf

Postadresse: M + R Günther AG, Kantonsstrasse 19, Postfach 119, CH-6048 Horw
E-Mail: Info@guenther-stamps.ch
Telefon / Fax: Telefon ++41 41 342 18 14 / Fax ++41 41 342 18 16

SONDERMARKEN 125 JAHRE SCHYNIERGE PLATTE-BAHN UND WENGERNALPBAHN



Bestellen
Sie unter
0848 66 55 44
oder auf
postshop.ch

DIE POST 